Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke ꝛc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 15. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. April 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Viehzucht.

Einige Bemerkungen über die Enthornung der Kälber.

Von P. Jessen, Professor in Dorpat.

Bekanntlich hat sich der Conseiller Honoraire beim kaiserlichen Gerichtshofe zu Amiens, Philipp August Dutrône († 5. Juli 1866), ein ganz besonderes Verdienst durch die Schöpfung einer ungehörnten Rindviehrace erworben, die ihm erst gelang, als er 1855 einen schottischen Stier von der Angus-Race mit seinen cotentiner Kühen paarte. Diese neue Race, die weder was den Milchertrag, noch den Fleisch- und Fettgehalt betrifft, von einer anderen übertroffen wird, ist nicht nur wichtig für die landwirthschaftlichen Interessen, sondern fast ebenso sehr für den Thierschutz; denn mit dem Fehlen der Hörner verlieren diese Thiere einen großen Theil ihrer Gefährlichkeit sowohl für Menschen, als für andere Thiere, außerdem läßt sich ihnen niemals die Qual des Doppeljochs auflegen, und endlich werden, wenn man sich alles Rindvieh ungehörnt denkt, die Stiergefechte zur Unmöglichkeit.

Da es aber mit der Einführung hornloser Rindviehracen langsam geht, so lag der Gedanke sehr nahe, bei unserem gehörnten Vieh die Hörner im jugendlichem Alter für immer zu entfernen. Charlier scheint diesen Gedanken zuerst ausgeführt oder doch ein Instrument zu diesem Zweck erfunden zu haben,

Ein hiesiger ausgezeichneter Rindviehzüchter hatte sich dieses Charlier'sche Enthornungs-Instrument kommen lassen und bat mich um Auskunft über seine Anwendung. Da ich jedoch bis dahin nichts darüber gelesen hatte, konnte ich diese nicht geben, stellte aber an einem zwei Monate alten Kalbe selbst folgenden Enthornungsversuch an.

Von dem Grundsatze ausgehend: „Horn kann an den betreffenden Stellen nur von der Haut producirt werden, und wenn diese daran verhindert wird, so muß dessen Fortbildung aufhören", machte ich in der Chloroformnarcose bei dem Thiere einen Ovalschnitt um den rechten, schon einige Linien hoch über die Haut hervorragenden Hornknoten herum, in einem Abstande von etwa 2''', der bis auf die Knochenplatte des Stirnbeins eindrang. Dann entfernte ich das bereits gebildete Horn mit dem Bistourie, präparirte die Wundränder noch um ein Geringes vom Knochen ab und vernähte sie mit 4 Heften der Knotennaht. Die Heilung ging sehr schnell per primam intentionem vor sich, und bis jetzt, nach bereits 2 Monaten, ist keine Hervorwucherung neuen Hornes oder Erhebung des Hornzapfens unter der Haut erfolgt.

Vor wenigen Tagen erst wurde ich auf zwei, diese Operation betreffende Notizen in dem englischen Journale: „The Veterinariam for 1864" aufmerksam, die ich hier in der Uebersetzung wiedergebe.

Seite 168. „Wegnahme der Hörner. Mr. Charlier hat eine Operation zur Hinwegnahme der Hornanfänge beim Rindvieh introducirt. Er sagt: In der frühesten Periode des Lebens, wenn das Rudiment der Hörner emporzusprossen beginnt, kann dieses durch eine ungefährliche und nicht kostbare Operation, da sie der Eigenthümer selbst ausführen kann, verhindert werden. Das dazu gebräuchliche Instrument ist eine Art von Trephine, ein kleiner Cylinder von gutem Stahl, der eine scharf geschliffene Schneide an dem einen und eine Spitze, point (mit einem Handgriff? J.), an dem andern Ende hat. Dieses Instrument wird rund um das junge Horn angesetzt und hinlänglich durch die Wunde in die Haut und das unterliegende Gewebe bis an die Basis des Horns und dann ebenfalls durch das junge Horn gebohrt, welches keinen Widerstand leistet*). Die Wunde heilt in wenigen Tagen ohne Suppuration und überhaupt ohne Fiebersymptome.

(Die obige Operation wurde in der letzten Sitzung der westschottländischen veterinärmedicinischen Association durch Mr. Wilson aus Donne empfohlen, von dem Präsidenten aber und Anderen als eine der Kategorie der Thierquälerei anheimfallende verurtheilt.)"

Wilson sagt darüber noch: „Wenn die Hörner entfernt werden, sind die Thiere weniger geneigt, einander zu stoßen; es entstehen selten ernste Beschädigungen, sie mästen sich ruhiger, nehmen schneller zu und bekommen dadurch einen höheren Werth für den Eigenthümer."

Vorausgesetzt, daß Charlier und Wilson sich von dem Nichtweiterwachsen des Horns und Hornzapfens überzeugt haben und ein solches auch bei meinem operirten Kalbe nicht erfolgen wird und kann, erlaube ich mir vorläufig noch folgende Bemerkungen über diesen Gegenstand.

1) Obgleich Mitglied mehrerer Thierschutz-Vereine, glaube ich es doch vor den Principien derselben verantworten zu können, wenn ich in das Verwerfungsurtheil einer Operation nicht einstimme, die offenbar den vernünftigen Zweck hat, „durch einen momentan geringen Schmerz Beschädigungen, die durch das Stoßen mit den Hörnern häufig genug hervorgerufen werden, zu größeren Schmerzen, Hernien und selbst Lebensgefahr Veranlassung geben, zu verhüten".

Es müßten dann auch die Castrationen und Ovariotomien, das Impfen, vielmehr aber noch das Stutzen der Schwänze und Ohren und das Zeichnen durch Einschnitte und Durchlöcherung der Letzteren abgeschafft werden.

2) Damit sie nicht zur Thierquälerei ausarte, bleibe ihre Ausführung den berechtigten Veterinären überlassen.

3) Wollen und können diese das Chloroform, was doch 20 bis 30 Kopeken per Kalb kostet, nicht anwenden, so kann durch örtliche Anästhesirung mittelst Schnee oder Eis, was nichts kostet, die Operation nahezu unschmerzhaft gemacht werden.

4) Das Charlier'sche Instrument ist nicht durchaus nothwendig. Mir erscheint vielmehr der Schnitt mit dem Bistourie und die nachfolgende Vernähung der Haut rationeller.

Die Enthornung führt auf die interessante Frage: „In welchem Zusammenhange steht der Hornwuchs mit der Ausbildung der Hornzapfen?" die noch keineswegs gründlich gelöst ist. — Ich will nicht unterlassen, hier schließlich anzuführen, was Prof. Bendz darüber mitgetheilt hat. (Vergl. Haandbog i den physiologiske Anatomie af Huuspattedyrene ved D. H. C. Bendz. II. Deel. Kjöbenhavn 1864. Side 62.)

„Die Hörner der Wiederkäuer beginnen sich erst nach der Geburt zu entwickeln, die Stellen der Haut aber, wo die Entwickelung stattfinden soll, sind schon früh bei dem Embryo bezeichnet und die ersten, welche mit Haaren bedeckt werden, die beim Kalbs-Embryo um das Ende des sechsten Monats hervorsprossen. Sie bilden bei der Geburt ein Paar kleine gedrehte Haarwirbel. Unterhalb dieser Stellen der Haut fängt die Entwickelung der Hornzapfen einige Wochen nach der Geburt des Kalbes an. Um dieselbe Zeit wird die erste Hornbildung bemerkt, indem ein Paar kleine abgerundete Hervorragungen in der Mitte der Haarwirbel sich wahrnehmen lassen.

Die Hornzapfen schießen von den Stirnbeinen als ein paar solide conische Auswüchse hervor, und wenn die Stirnhöhle beim Kalbe im dritten Monat die Wurzel derselben erreicht, setzt sie sich allmälig durch Schwund der inneren Knochenmasse fort. Dieser Schwund schreitet doch langsam vorwärts, so daß die Hornzapfen ihre gehörige Größe erlangen, bevor die Höhle die Spitze derselben erreicht hat, was erst nach vollendetem Wachsthum des Thieres geschieht.

Die Hornmasse, welche sich in den ersten zwei Jahren auf der Haut entwickelt, hat keine so große Festigkeit und Stärke, als die, welche später gebildet wird, weshalb jene durch die stärkere Hornentwickelung gesprengt, gelöst und abgeschuppt oder durch den Gebrauch der Hörner abgerieben wird.

Zu dieser Zeit beginnt auch das periodische Wachsthum der Hornmasse, wodurch die Jahresringe gebildet werden.

(Wchschr. f. Thierheilk. u. Viehz.)

*) Dieses ist dunkel gesagt. Bleibt das Horn stehen oder nimmt man es mit dem schneidenden Ende der Trephine auch weg? Wahrscheinlich das Letztere.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Vertilgung der Maikäfer.

Das General-Secretariat des Central-Vereins der Provinz Sachsen schreibt:

„Seit dem letzten großen Flugjahr der Maikäfer (1864) und durch die vom letztern abgesetzten Eier ist der Culturboden mit ungeheuren Mengen von Engerlingen, den Larven der Maikäfer, bevölkert. Der Schaden, welchen dieses gefräßige Ungeziefer während der letzten Jahre den Feldfrüchten zugefügt hat, ist von höchster Bedeutung und sein Umfang läßt sich ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in manchen Districten der Provinz, abgesehen von andern Culturgewächsen, allein der 15., ja der 10. Theil der Hackfrüchte und ähnliche Antheile an Halmfrüchten durch die Engerlinge verwüstet worden sind. Es sind die Engerlingsschäden für das gesammte Culturareal der Provinz nach Millionen von Thalern zu berechnen.

Mit dem gegenwärtigen Jahre hat sich nunmehr die Verwandlung der Engerlinge zu Maikäfern wieder vollzogen und die für unsere Gegenden alle vier Jahre erscheinende sog. große Flugzeit der Maikäfer steht bevor. Der Maikäfer nährt sich während dieser Flugzeit von dem Laube der Bäume und Sträucher, diese bei massenhaftem Vorkommen, wie es für gegenwärtiges Jahr zu erwarten ist, nur zu oft verwüstend, und legt demnächst nach der Begattung seine Eier, 20—30, im Boden ab; in wenigen Wochen entsteht aus diesen der Engerling und so ist dann auf's Neue für die kommenden Jahre die Engerlingsplage begründet.

Es fragt sich nun: Ist diese Plage unvermeidlich? Die Antwort lautet, daß sie wenigstens sehr vermindert werden kann. Am meisten wird dies immer geschehen durch Hegung der natürlichen Feinde der Engerlinge und Maikäfer: der Maulwürfe, der Saatkrähe, der Eulen, Bussarde, Staare und einer Menge anderer insectenfressender Vögel; aber es kann auch Vieles geschehen durch unmittelbares Eingreifen.

Nun hat die Natur grade in dieser Beziehung einen unverkennbaren Wink gegeben dadurch, daß der Maikäfer während seiner Flugzeit gegen Morgen sich auf Bäume und höhere Sträucher begiebt, dort eine Anzahl von Stunden in einem schlummerähnlichen betäubten Zustande verharrt und während dieser Zeit leicht abgeschüttelt werden kann. In Folge dieser Veranstaltung der Natur liegt es denn also so, daß alle vier Jahre eine 4—5wöchentliche Periode eintritt, innerhalb deren es ermöglicht ist, ungeheure Mengen des verderblichen Insects unschädlich zu machen und in gleichem Grade die Verwüstungen des Ungeziefers für die nächsten vier Jahre einzuschränken. Nun liegt es aber auf der Hand, daß nur ein gemeinsames, ganz allgemeines Einstehen für diesen Zweck letzteren bis zu einem bedeutenden Grade erreichen lassen kann.

Was auf diesem Wege zu erreichen ist, möge aus folgenden Thatsachen hervorgehen: In Folge eines Erbietens des Geh. Commercienrathes Boltze in Salzmünde, für die dort eingelieferten Maikäfer eine angemessene Vergütung zu gewähren, wurden dort während der Flugzeit des Jahres 1864 aus der Umgegend von einigen Stunden 12—1500 Schffl. Maikäfer eingeliefert. In Frankreich wurden im vorigen Jahre allein in einem Departement der Normandie zufolge gemeinsamer Thätigkeit 7400 Ctr. Maikäfer und Engerlinge eingebracht. Im Canton Bern wurden nach officiellen Ausweisen 1864 und 1865 eine auf ca. 628 Mill. berechnete Menge von Maikäfern und an Engerlingen 1,528,132,000 Stück an hierzu bestimmte Stellen abgeliefert. Ein dortiger bewährter Naturforscher aber berechnete, daß, wenn alle diese Käfer und Engerlinge am Leben geblieben wären, bis zum nächsten Flugjahre eine Vermehrung um das 30fache eingetreten sein und man dann die Zahl von ca. $64{,}685\frac{1}{4}$ Mill. Engerlingen mehr in den nächstfolgenden Jahren gehabt haben würde. Diese aber würden, da ein Engerling während seines Lebens bis zur Entpuppung zwei Pfund Pflanzennahrungsstoff verbraucht, die ungeheure Masse von etwa $129{,}370\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. Pflanzennahrungsstoff verzehrt haben. — Wenn solche Zahlen der Natur der Sache nach auch nur eine annähernde Richtigkeit beanspruchen können, so geben sie doch einen Maßstab für die ungeheuren Mengen des Vorkommens dieses verderblichen Ungeziefers und des Schadens, der durch dasselbe den Landwirthen erwächst.

Muß nun zu solcher gemeinsamen Abwehr vor allem die Gewißheit anregen, daß mit den eingesammelten Mengen der Maikäfer einem hierzu im Verhältniß stehenden Schaden an den Feldfrüchten für die folgenden Jahre vorgebeugt wird und sich dadurch Mühe und Auslagen vielfach bezahlt machen, so ermuthigt zu solchem Vorgehen auch noch der Umstand, daß die Maikäfer nicht allein ein werthvolles Futter für das Federvieh (hier bei Vermeidung einer zu starken Fütterung) und für die Schweine bilden, sondern daß auch schon die Verwendung der Maikäfer zu Dünger die etwaigen Auslagen für das Einsammeln wieder ersetzt. Nach zuverlässigen Untersuchungen und Berechnungen hat der Centner Maikäfer bei dem reichen Gehalte derselben namentlich an Stickstoff sowie an Fett- und mineralischen Stoffen einen Düngerwerth von 20—21 Sgr. Zum Zwecke der Verwendung zu Dünger empfiehlt es sich, die getödteten Maikäfer $1—1\frac{1}{2}''$ hoch auszubreiten, sie mit staubigem gelöschten Kalk zu überstreuen, nächstdem eine Erdschicht folgen zu lassen und dann mit diesem Aufschichten von Maikäfern, Kalk und Erde fortzufahren. Auch ein schichtweises Vermengen mit dem Stallmist auf der Düngerstätte wird den Zweck erreichen lassen.

Nach allem diesen liegt es im eigensten Interesse der Landwirthe, während der bevorstehenden Flugzeit ein allgemeines Einsammeln der Maikäfer einzuhalten. Folgende Maßregeln dürften sich für diesen Zweck empfehlen: 1) Seitens der landwirthschaftlichen Vereine die Gründung und öffentliche Bekanntmachung von Einsammlungsorten im Vereinsbereiche, unter Bezeichnung eines bestimmten Preises pro Scheffel oder Centner der zugebrachten Maikäfer. — 2) Oeffentliche Bekanntmachung seitens einzelner Landwirthe, eingesammelte Maikäfer bis zu einem bestimmten Quantum zu einem bezeichneten Preise pro Scheffel oder Centner anzukaufen. — 3) Seitens der einzelnen Gemeinden Veranstaltungen zu dem Zwecke allgemeinen Einsammelns der Maikäfer und vielleicht Verpflichtung eines geeigneten Gemeindemitgliedes zu dem Behufe, die eingesammelten Maikäfer entgegenzunehmen und zu tödten.

Das Sammeln der Maikäfer muß beginnen, sobald diese erscheinen, es darf nicht abgewartet werden, bis große Massen da sind, weil dann die meisten schon ihre Eier abgelegt haben. Es beginnt die Flugzeit in unsern Gegenden je nach der Witterung Ende April oder Anfang Mai und dauert 5—6 Wochen. Am besten werden zum Sammeln die frühen Morgenstunden, etwa von 5—8 Uhr, benutzt werden. Auch rauhe Tage, während welcher die Maikäfer ebenfalls an den Bäumen bleiben, sind dazu zu verwenden. Das Sammeln geschieht so, daß die Maikäfer auf untergelegte Tücher geschüttelt und in Säcke gefüllt werden, die dann zuzubinden sind. Am geeignetsten werden die Maikäfer noch in diesen Säcken eingeschlossen getödtet und zwar so, daß

sie mit letztern in siedendes Wasser eingetaucht werden. An Orten, wo ein Dampfkessel zur Verfügung steht, wird die Tödtung mit heißen Dämpfen ausgeführt werden können. Die Tödtung ist im Falle der Verwendung der Maikäfer zu Dünger und am besten für alle Fälle gründlich und zwar so auszuführen, daß auch die Lebensfähigkeit der Eier zerstört wird.

In mehreren Gegenden der Provinz, namentlich in solchen mit leichtem (Sand-) Boden, kommen statt der Maikäfer die Junikäfer (Brachkäfer, Johanniskäfer) in kaum weniger zahlreichen Mengen vor. Für die Vertilgung und Verwendung dieser gilt das gleiche Verfahren wie bei den Maikäfern.

Das Sprunggelenk, die Köthe und der Fessel des Pferdes.

Von Thierarzt Haselbach.

Wenn hier von den hinteren Extremitäten des Pferdes das Sprung- und Fesselgelenk einer näheren Betrachtung unterworfen werden, so geschieht dieses darum, weil beide Gelenke, besonders aber das Sprunggelenk den wichtigsten Theil der Hinterbeine beim Pferde ausmacht und am häufigsten von krankhaften Zuständen heimgesucht wird.

Die Sprunggelenke (fälschlich Hinterknie genannt) tragen beinahe die Hälfte der ganzen Körperlast und übertragen wiederum auf diese den von der Hinterhand gegebenen Impuls.

Hieraus geht somit hervor, daß schwache und kranke Sprunggelenke das Pferd untauglich resp. werthlos machen. Besonders leicht wird der Keim zu Sprunggelenkfehlern im jugendlichen Alter der Pferde dann gelegt, wenn die Thiere übermäßig mit der Hinterhand angestrengt werden, was besonders beim sogenannten „Zureiten" der Pferde am häufigsten geschieht, weshalb ein guter Bereiter bei allen Lectionen, die er dem Pferde giebt, hinsichtlich der Zartheit der jugendlichen Sprunggelenke stets subtil mit der Hinterhand des Thieres umgehen muß. Eine einzige unvorsichtige Parade auf die Hinterhand des jungen Pferdes (sowohl unterm Sattel, wie im Geschirr) genügt oft, den Impuls zu Knochenfehlern des Sprunggelenks zu geben, der, je größer die Anstrengung des Pferdes, desto eher sich vollständig ausbildet, ein fast immer unheilbares Lahmgehen erzeugt und hierdurch den Dienstgebrauch des Thieres gewaltig behindert und somit das Pferd werthlos macht. Die Vererbung aller Knochenfehler im Sprunggelenk dürfte hierbei auch beim Züchter tief in die Wagschale fallen.

Aus dem Gesagten geht somit hervor, daß man bei Auswahl eines Pferdes die Sprunggelenke resp. ihre Beschaffenheit einer besonderen Begutachtung zu unterwerfen hat, denn was ist das schönste, das edelste Pferd mit schadhaften Sprunggelenken?

Nur das Sprunggelenk wird möglichst gesund bleiben, welches zwischen gut gerichteten, gehörig langen Röhrenknochen liegt, weil dadurch die auf das Sprunggelenk fallende Last auf die beste Art und Weise gleichmäßig vertheilt wird und folglich nicht so nachtheilig auf das Widerstandsmittel einwirkt. Unterschenkel und Schienbein müssen daher in einer guten Richtung stehen, d. h. wenn das Schienbein lothrecht steht, muß sich das Unterschenkelbein im Winkel von 45 Gr. dagegen neigen. Ist die Lage wie eben angegeben, so tragen die einzelnen Knochen des Sprunggelenks die Hälfte der Hinterhandslast, während die andere Hälfte in Folge der Kapselbandspannung von den unteren Knochen getragen wird. Damit aber dabei die Sehnen nicht zu viel leiden sollen, ist im Sprunggelenk eine einzelne Schicht Knochen gelagert, deren Zweck die Vertheilung der Last ist. Als Anheftungspunkt für die starke Sprunggelenksehne dient das hintere Ende des Sprungbeins, wodurch die betreffende Sehne eine höhere Spannkraft erlangt.

Was die Form, resp. Stärke des Sprunggelenks betrifft, so gilt als Regel, daß ein breites, starkes, nicht zu grades Sprunggelenk vor dem kleinen und schwachen stets den Vorzug verdient. Wenn man außerdem berücksichtigt, daß das Sprunggelenk einen Winkelhebel darstellt, der bei den Bewegungen nur gewissermaßen als Vermittler den Muskulationen aus den oberen Regionen des Hinterbeins Folge leistet, so wird man sehr leicht auch den Nachtheil einsehen, den ein zu gerades Sprunggelenk, auf dem gewissermaßen der obere und der untere Röhrenknochen zu lothrecht steht, zur Folge hat, denn dann ruht die Last von oben gleichsam auf einer Säule, deren Druck in seinen Folgen zu wenig gebrochen, zu stark also auf die Träger wirkt, und somit leiden solche Hinterbeine unterm Druck der Körper und besonders der Last des Reiters ungeheuer. Solche eben beschriebene Hinterbeine werden, mit sehr wenig Ausnahmen, sehr bald am Spath leiden.

Am besten lassen sich die Fehler des Sprunggelenks während eines mäßigen Trabtempos, welches man das Pferd ausführen läßt, nachdem man schon vorher die ersten Schrittbewegungen genau gemustert, erkennen. Hierbei achte man besonders auf die Haltung des Halses und Kopfes. Wird die Nase nach vorn gestreckt, der Kopf aber mehr gesenkt getragen, so ist entschieden ein Sprunggelenkfehler vorhanden; denn das Thier senkt den Kopf, um einen Theil der Hinterhandslast auf die Vorhand zu übertragen. Wird die Gangart forcirt, so hebt es allerdings wieder den Kopf, läßt ihn aber sofort wieder sinken, sobald das Thier in den Schritt fällt. Hierbei folgen die einzelnen Hufschläge in unregelmäßigen Zwischenräumen auf einander. Während bei allen übrigen Leiden der Füße, wobei Lahmheit vorhanden ist, das Lahmgehen nach der längeren Bewegung zunimmt (in Folge der Schmerzerhöhung), so lassen Lahmheiten, die im Sprunggelenk ihren Sitz haben, nach längerer Bewegung stets nach. Hieraus geht die Wichtigkeit der Beobachtung der ersten Schritte, die das Thier macht, nachdem es den Stall verlassen, hervor.

Die Köthe muß stets breit sein, damit die über sie hingehende Sehne genug Raum findet, denn nur an großen Knochen sind starke und kräftige Sehnen denkbar, und je größer die Endpunkte der langen Knochen, die sogenannten Gelenkköpfe sind, desto stärker wird die Leistung des Gelenks sein. Daher starke Gelenke, selbstredend nicht krankhaft aufgetrieben, stets zu empfehlen sein werden.

Der Fessel muß ebenfalls stark und lang genug, jedoch das eigentliche Fesselbein nicht zu lang, aber breit sein. Gleiche Eigenschaften muß das Kronenbein haben. Beide müssen wiederum in einem 45gradigen Winkel stehen. An diesem Endknochen des Fußes findet die sogenannte Schale ihren Sitz, welche eine Knochenwucherung darstellt, die stets vererbt und in den meisten Fällen eine unheilbare Lahmheit erzeugt.

Nationalökonomie und Statistik.

Zur Reorganisation des Breslauer Wollmarktes.

Eine erfreuliche Erscheinung war es, welche sich in der am 9. März d. J. in Breslau abgehaltenen Sitzung des Schlesischen Schafzüchter-Vereins geltend machte, nämlich die: daß sich unverkennbar ein erhöhtes Interesse der hervorragenden Züchter im Allgemeinen, sodann aber eine Wiederbelebung des Muthes derselben kund gab. Seit Jahren war man gewohnt, unser altes, herrliches Product, die edle Wolle, — den früheren Stolz Schlesiens — mit Gleichgiltigkeit behandelt zu sehen. Die Mode drängte zur Massenzüchtung hin; fast mitleidig blickte der Massenzüchter auf den, welcher es wagte, für den alten Adel der Wolle in die Schranken zu treten und denselben auch da noch festzuhalten, wo er offenbar des sinkenden Preises wegen für den Moment keinen pecuniären Vortheil brachte. — Nur „viel Wolle!" war das Feldgeschrei geworden, und dies ging so weit, daß sich bedeutende Züchter bestimmen ließen, ihr Zuchtmaterial in Frankreich zu suchen und dafür ganz enorme Summen auszugeben, — was freilich den Franzosen ganz erwünscht sein mußte, da sie dabei Vortheil hatten. Daß hierdurch die Qualität der Wolle nicht befördert werden könne, gab man zwar zu; allein man wies auf die größere Quantität hin, und glaubte, die wenigen Thaler leicht verschmerzen zu können, welche man im Vergleich zu der edlen Wolle einbüßte. Auch war die Rechnung ganz richtig, so lange der Unterschied im Preise nicht größer war, als er sich in der That in den letzten Jahren zeigte; außerdem sagte man, die Fabrikation sei so weit vorgeschritten, daß sie überhaupt um die Feinheit der Wolle sich wenig mehr kümmere.

Diese Meinung konnte denn dem Feinfabrikanten nichts weniger als unangenehm sein, da er dadurch billiger zu seiner Waare gelangte.

So ist es denn gar nicht wunderbar, daß die wirklich edle Wolle immer mehr vom Markte verschwand, und daß sich nun plötzlich ein verstärkter Begehr nach derselben zeigt, wie sich dies bereits im vorigen Jahre während der Pariser Ausstellung gezeigt hat, wo das feinere Publikum wieder Werth darauf legte, feine Stoffe zu tragen. Wie weit die Preissteigerung gehen wird, läßt sich allerdings nicht im Voraus bestimmen, wohl aber, daß sie eine bedeutende sein wird, da man von Abschlüssen hört, wie man sie in den letzten Jahren nicht mehr zu hören gewohnt war. (Sind wir recht unterrichtet, so wurde eine hochedle Wolle bereits à 150 Thlr., und zwar auf 6 Jahre hindurch, abgeschlossen.)

Mit Spannung sieht man schon jetzt dem nächsten Wollmarkte entgegen, welcher hoffentlich ein belebteres Bild zeigen wird, als die letzten Jahre es dem Besucher vorführten.

Dies kam denn auch in der Sitzung des Schafzüchter-Vereins zur Besprechung, und wurde dieselbe durch einen Vortrag über die Möglichkeit einer „Reorganisation des Wollmarktes" durch den Secretair des Vereins, Herrn W. Janke, eingeleitet, der viel Interessantes enthielt. Die Versammlung war auch bald darüber einig, daß es wünschenswerth sei, durch Concentration des Marktes in größeren Räumen sowohl dem Käufer als dem Verkäufer den Abschluß des Geschäftes zu erleichtern; nur glaubte man nicht, ein Unternehmen sofort in's Leben treten lassen zu können, welches mit gewiß sehr bedeutenden Kosten verknüpft und dessen Rentabilität deshalb zu bezweifeln sei.

Die Klage, daß die bisherige Ausstellung der Wollen große Unbequemlichkeit für beide Theile herbeiführt, ist eine alte; aber wie soll sie beseitigt werden?

Wo sollen die Fonds herkommen, um so genügende Räumlichkeiten zu beschaffen, daß nur ein Theil der auf den Markt kommenden Wolle zweckmäßige Unterkunft und Aufstellung fände?

Allerdings wäre dies möglich, wenn es gelänge, einen bedeutenden Theil der den Markt besuchenden Producenten dazu zu vereinigen, diese Kosten gemeinschaftlich aufzubringen; allein es würde doch wohl sehr schwierig sein, eine solche Vereinigung zu bewirken, noch schwieriger aber, die verschiedenen Ansichten auszugleichen und einen Verwaltungsapparat zu schaffen, dem die Ausführung eines solchen Unternehmens übertragen werden könnte.

Alle diese Schwierigkeiten ließen sich aber überwinden, wenn sich nicht die einzelnen Producenten mit der Gründung eines solchen Unternehmens befassen, sondern dasselbe einem kaufmännisch gebildeten Mann überlassen wollten, welcher dasselbe auf seine Gefahr hin zur Ausführung brächte, insofern er durch bindende Zusagen in Stand gesetzt wäre, überhaupt darauf einzugehen.

Es ist bekannt, daß in England die Wolle fast nur in Auctionen verkauft wird, und zwar in außerordentlich großen Posten. Das Geschäft wird dadurch besonders erleichtert, daß die Käufer volle Gelegenheit haben, die Waare hinlänglich zu prüfen, bevor sie dieselbe kaufen, — was bei unseren Markteinrichtungen (mit Ausschluß der Wollböden) keineswegs der Fall ist. Bei unseren mangelhaften Ausstellungen der Wolle in dunklen Häusern, hoch aufgestapelt, an übelriechenden Orten ist der Käufer selten im Stande, diese gehörig durchzusehen, indem er nur auf gut Glück hier und da einen Einschnitt in diesen oder jenen Ballen machen kann.

Er muß sich deshalb, mehr oder weniger, auf die Ehrlichkeit der Producenten verlassen und ist besonders deshalb schlimm daran, als in neuerer Zeit eine große Veränderung in der Zucht vorgenommen worden ist, und zwar gewöhnlich zum Nachtheil des Käufers.

Denn, wenn früher die Mehrzahl der Wollproducenten auf Veredelung ihrer Wolle hinarbeitete, der Käufer also annehmen durfte, daß die Wolle der jüngeren Jahrgänge einer Heerde immer besser wurde, muß er jetzt besorgt sein, gerade das Gegentheil zu finden.

Es sei mir erlaubt, dies durch ein Beispiel zu belegen, was ich vor einigen Jahren auf dem Breslauer Wollmarkte selbst erlebt habe.

Ein englischer Feinfabrikant, dessen Bekanntschaft ich zufällig gemacht hatte, ersuchte mich, ihm einige möglichst edle Wollen nachzuweisen, wozu ich mich gern bereit erklärte.

Wir gingen nun zusammen zu einer Post, welche schon seit langen Jahren als vortrefflich bekannt war. Der Engländer sah zunächst einige Vließe von älteren Müttern an, und schien davon sehr befriedigt; als ihm aber Jährlingsvließe gezeigt wurden, nahm er sofort seinen Hut ab, grüßte höflich und — ging davon.

Der erstaunte Producent konnte sich dies nicht erklären; und doch war die Sache sehr einfach: er hatte in den letzten Jahren rohe Massebböcke angewandt und natürlich war die Wolle zurückgegangen.

Kann man es aber wohl dem Käufer verdenken, wenn er mißtrauisch wird?

Umgekehrt würden aber auch dadurch alle diejenigen Producenten benachtheiligt, welche an der Edelzucht festgehalten haben.

Diesem Uebel ist nur dadurch abzuhelfen, daß man ihm eine klare Uebersicht der Wolle verschafft, — und dies kann nur dadurch geschehen, daß die Wolle in gedeckten, lichten Räumen so ausgestellt wird, daß sich der Käufer ohne großen Zeitverlust leicht orientiren kann. — Dies ist aber fast unmöglich, da unsere Marktordnung nicht einmal erlaubt, die Wolle vor Eröffnung des Marktes zu besichtigen, insofern sie vom Producenten feilgeboten wird.

Gerade deshalb zieht es nun der Fabrikant vor, auf einem Wollboden vom Wollhändler aus dritter Hand zu kaufen, weil er da mit aller Ruhe prüfen kann.

Da wir aber als Producenten die einmal vorhandene Marktordnung nicht einseitig ändern können, bleibt nur ein Gegenmittel, und dies heißt: wir müssen unsere Wolle einem Kaufmann zum Verkauf übergeben, auf welchen die lästigen Bestimmungen der Markt-Ordnung keine Anwendung finden, indem derselbe noch vor Beginn des Marktes sein Lager öffnen darf.

Dies ist ein vollkommen legales Verfahren und darf sich die Polizei darein nicht mischen.

Nun kann der Verkauf sowohl aus freier Hand, als durch Auction bewirkt werden. Letzteres ist für den Producenten ganz ungefährlich, wenn die Bedingung gestellt wird, daß er nur mit seinem Willen an den Zuschlag gebunden ist, auch zu jeder Zeit die Wolle zurückziehen darf.

Nun handelt es sich nur darum, zu erforschen, ob und welche Theilnahme dieses kaufmännische Unternehmen (natürlich unter möglichst billigen Bedingungen) finden würde.

Sämmtliche Herren Wollproducenten Schlesiens und Posens werden daher ersucht, sich deshalb brieflich mit mir in Verbindung zu setzen, insofern sie mit meinen Vorschlägen einverstanden sein können, — und könnte dieses Unternehmen sofort schon bei dem nächsten Markt in's Leben treten, sobald mindestens 5000 Centner Wolle bei mir angemeldet würden.

Die Kosten sollen so billig gestellt werden, als es nur möglich sein wird, und werde ich mir erlauben, recht bald weitere Mittheilungen darüber zu machen, sowie ich nur sehe, daß mein Vorschlag beim Publikum Anklang findet.

Daß das Geschäft nur in die Hände eines durchaus soliden Kaufmanns gelegt werden kann, ist selbstverständlich, und würde der Name bald genannt werden.

Nochmals ersuche ich alle geehrten Herren Wollproducenten, diese gewiß sehr gemeinnützige Unternehmung gütigst unterstützen zu wollen.

Breslau, den 3. April 1868. Bollmann,
Paradiesgasse Nr. 10b.

Allgemeines.

Das Landes-Oekonomie-Collegium in seiner diesjährigen (XIII.) Sitzungsperiode.

(Fortsetzung und Schluß.)

Herr Elsner von Gronow hatte den Antrag eingebracht:

„Collegium wolle eine Commission erwählen, welche Vorschläge mache, damit Collegium in den Stand gesetzt werde, Anträge zu stellen, die geeignet sind, den dem Brennereibetriebe des Norddeutschen Bundes durch die österreichische Besteuerungsweise drohenden Gefahren vorzubeugen."

Die erwählte Commission hatte folgende Anträge gestellt:

I. An den Herrn Minister die Bitte zu richten, beim Staatsministerium behufs Abwendung dieser Gefahr dahin zu wirken, daß die geeigneten Schritte gethan werden, um die österreichische Regierung zur strengeren Innehaltung des zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Vertrages, wonach die Gewährung einer, wenn auch nur indirecten Export-Prämie auf exportirten Spiritus nicht zulässig ist, zu bringen.

II. Die Einführung des Maischsteuer-Pauschalirungs-Systems nach österreichischem Muster zu empfehlen. Ferner: 1) die Verhaftung des Brennereibesitzers in Defraudationsfällen fällt weg; dagegen wird der Defraudant nach dem höchsten gesetzlichen Strafmaße bestraft. Ist der Brennereibesitzer selbst der Defraudation überführt, sei es als wirklicher oder nur intellectueller Urheber derselben, so treten für ihn auch die im Gesetze vorgesehenen Geldstrafen hinzu. 2) Die Betriebszeit der Brennereien darf in der Zeit vom 1. April bis ultimo September schon um 3 Uhr Morgens beginnen. 3) die kleinen sog. landw. Brennereien dürfen vom 1. October bis ultimo Mai jeden Jahres nach dem geringeren Steuersatze brennen. 4) Die Export-Bonification wird wenigstens um 1 Pfennig pro Quart erhöht.

Das Mitglied der Commission, Herr Elsner von Gronow, empfiehlt diese Anträge und theilt mit, daß schon Bitten ähnlichen Inhalts öfter an die Regierung gestellt worden seien, aber immer eine abschlägige Antwort erhalten hätten. Nicht allein die Brennereibesitzer, sondern auch die Händler mit Spiritus litten unter den Vorschlägen der österreichischen Besteuerungsweise. Die Export-Bonification in Oesterreich sei in Wahrheit eine hohe Prämie geworden. Er erklärte sich gegen die Einführung der Pauschalsteuer. Die Mehrzahl der übrigen Redner rieth ebenfalls von der Befürwortung der Pauschalirung ab, weil sie die kleineren Brennereien unterdrücken würde.

Der Herr Minister sprach sich dahin aus, daß er es genauer präcisirt wünsche, ob man dahin strebe, das österreichische Steuergesetz in Preußen eingeführt zu sehen, um hierdurch der österreichischen Concurrenz zu begegnen, oder ob die österreichische Regierung gezwungen werden solle, den bisherigen Weg zu verlassen. Ferner im ersteren Falle, ob der Accent mehr darauf gelegt werde, die Concurrenz zu bestehen oder die österreichische Steuer zu erlangen, um dadurch der heimischen Controlmaßregeln sich zu entledigen. Habe die Pauschalirung so große Vorzüge, deren klare und überzeugende Darlegung er für seine Person noch vermisse, so werde man sie möglicherweise auch bei uns einführen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Staatscasse keinen Ausfall erleide, was jedoch nicht möglich erscheine ohne eine Steuererhöhung Der ganze Gewinn für den Brennereibesitzer würde also nur darin bestehen, daß die als so lästig bezeichnete Controle wegfalle, was jedoch auch nicht so erheblich sein könne, da es doch auch in Oesterreich nicht so ganz ohne Controle abgehe. Deshalb allein könne er eine neue Gesetzgebung nicht befürworten, wohl aber sei er bereit, Anträge zu unterstützen, die wirkliche Erleichterung gewähren.

Es wird hierauf der Antrag I. mit großer Majorität angenommen, dagegen der Antrag II. abgelehnt.

Hiernach wurde in die Berathung der ferneren Anträge der Commission eingetreten, von welchen der Antrag Nr. 1, über die Haftbarkeit der Brennereibesitzer, eine längere eingehende Debatte hervorrief. Der als Reg.-Commissarius anwesende Herr Geh. Ober-Reg.-Rath Oppermann bemerkte hierbei, daß der gestellte Antrag Nr. 1 ebenso sehr wie eine Abschaffung der Haftbarkeit der Brennereibesitzer nur im Wege der Gesetzgebung möglich sei. Es wurde hierauf von dem Herrn Elsner von Gronow vorgeschlagen, an Stelle des ersten Absatzes des Commissions-Antrages Nr. 1 das gänzliche Aufhören der im § 83 des Gesetzes vom 8. Februar 1819 bestimmten eventuellen Haftbarkeit des Brennereibesitzers für Defraudation und Vergehen seiner Beamten und Arbeiter zu beantragen. Dieser Vorschlag, sowie die Commissions-Anträge Nr. 2, 3 und 4 wurden angenommen.

Die Zustimmung des Collegiums erhielten auch der Antrag des Herrn v. Herford: „Hohes Collegium wolle beschließen, Se. Excell. den Herrn Minister zu bitten, auf eine Codificirung der für die Brennereien geltenden Steuerverordnungen hinzuwirken."

Ferner der Antrag des Herrn v. Meding: „Collegium wolle beschließen, den schon wiederholt von ihm auch in den Häusern des Landtags gestellten Antrag zu erneuern: Die hohe Regierung wolle die ernstlichen Bemühungen fortsetzen, um die königl. großbritannische

Regierung zur Aenderung der Bestimmungen der englischen Steuergesetzgebung zu bewegen, durch welche der Absatz des diesseitigen Spiritus in England wesentlich benachtheiligt ist.“ —

Nach Erledigung dieser Frage ging das Collegium zur Berathung des folgenden dringlichen Antrags des Herrn Elsner von Gronow über:

„Das Collegium erneut den Antrag, daß die Ressortverhältnisse des landw. Ministeriums geordnet und ihm diejenigen speciell auf die Landwirthschaft Bezug habenden Verwaltungsgegenstände, welche noch von anderen Ministern verwaltet werden, überwiesen werden. Es rechnet dahin: 1) das Veterinärwesen, welches jetzt im Cultus-Ministerium, 2) das landw. Credit- und Hypothekenwesen, welches jetzt im Ministerium des Innern, 3) die Verwaltung der Domänen und Forsten, welche jetzt im Finanzministerium ihr Ressort finden.“

Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. —

Nachdem das Collegium folgenden dringlichen Antrag des Herrn Elsner von Gronow:

„Hohes Collegium wolle beschließen, den Herrn Minister zu bitten, seinen Einfluß für die Herabsetzung der Frachten für Spiritus geltend zu machen“,

angenommen hatte, wurde zur Berathung der Vorlage des Herrn Ministers wegen der Feststellung des Lehrplans für die mittleren theoretischen Ackerbauschulen übergegangen.

Die Vorlage ist in folgendem Schreiben an den Vorsitzenden, Herrn Geh. Ober-Reg.-Rath Schuhmann, enthalten:

„Nachdem das Landes-Oek.-Collegium bei seiner letzten Versammlung die Förderung theoretischer Ackerbauschulen in den dafür geeigneten Gegenden empfohlen hat und die Neigung zur Errichtung solcher Anstalten stärker geworden ist, habe ich es für erforderlich erachtet, die Aufgaben dieser Schulen klar zu stellen, um sie einerseits von den höheren landw. Lehranstalten und andererseits von den Instituten für allgemeine Bildung zu unterscheiden. Ich habe mir deswegen von dem Central-Ausschusse der königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle ein Gutachten darüber ausgebeten, welche Disciplinen in den sog. theoretischen Ackerbauschulen vertreten sein müssen; welche mindesten Anforderungen an dieselben zu stellen seien und bis zu welcher Stufe in den einzelnen Lehrgegenständen vorgegangen werden dürfe? Der Central-Ausschuß hat mir seine dankenswerthe Aeußerung zugehen lassen und ich fertige dieselbe nebst allen Anlagen hierbei Euer Hochwohlgeboren mit der Aufforderung zu, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes und auf das Interesse, welches das Landes-Oek.-Collegium demselben stets zugewendet hat, des Letzteren Beschlußnahme darüber einzuholen,

ob dasselbe den Ansichten des Central-Ausschusses über die Lehrgegenstände und deren Grenzen für die theoretischen Ackerbauschulen beitritt, oder welche Ergänzungen und Aenderungen daran vorzunehmen sein möchten?

damit ich in dieser Beziehung einen festen Anhalt bei der Bewilligung von Unterstützungen aus Staatsfonds erlange.“

Die von dem Central-Ausschusse berührte Frage wegen Beilegung der Qualification zum einjährigen Militärdienste an die Ackerbauschüler bedarf der Erörterung durch das Collegium nicht.

Für den abwesenden Referenten, Herrn Geh. Regier.-Rath Dr. Hartstein, übernahm der Herr Landes-Oek.-Rath Kaufmann das Referat und verständigte sich mit dem Correferenten, Herrn Landrath Rimpau, und dem Herrn Grafen v. Borries, welcher als Vorsitzender der königl. Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle beanspruchen konnte, vorzugsweise gehört zu werden, den von dem Correferenten aufgestellten Lehrplan mit einigen Modificationen dem Collegium zu empfehlen. Dieser geht im Wesentlichen dahin:

Die Ackerbauschulen sind zur Ausbildung solcher junger Landwirthe bestimmt, welche Grundbesitzungen bewirthschaften sollen, auf welchen, ihrem Umfange nach, der Bewirthschafter den ganzen Betrieb unmittelbar leitet und mehr oder weniger selbst Hand mit anlegt.

Da Fortbildungsschulen allgemein nicht verbreitet sind, so empfiehlt es sich, daß mit jeder Ackerbauschule eine sog. Vorschule, je nach Umständen mit einem halbjährigen oder jährigen Cursus, verbunden wird, auf welcher eine weitere Ausbildung im Schreiben, Rechnen, Lesen, gewonnen werden soll, und womit der Anfangsunterricht in der Geographie und Geschichte und freie Vorträge verbunden werden können.

Wer die wissenschaftliche Reife für den Unterricht auf der Ackerbauschule beim Eintritte bereits besitzt, ist vom Besuche der Vorschule befreit.

Als Gegenstände, welche nach den in den meisten Theilen Preußens vorhandenen Verhältnissen auf jeder höheren Ackerbauschule zu lehren sein werden, sind zu bezeichnen:

A. Allgemeine Bildungsfächer: deutsche Sprache, Rechnen, Mathematik, Zeichnen, Geographie und Geschichte. B. Grundwissenschaften: Naturbeschreibung, Physik und Chemie. C. Fachwissenschaften: Ackerbaulehre, Thierproductionslehre, landw. Betriebslehre, die landw.-technischen Gewerbe und angemessene Excursionen mit geeigneten Demonstrationen. Ausgeschlossen sollen sein: der Unterricht in den todten und fremden lebenden Sprachen, in der deutschen Literatur und Landwirthschaftsrechte. — Nachdem mehrere Redner sich eingehend in der vorliegenden Frage ausgelassen, stellte der Herr Vorsitzende folgenden Antrag, welcher auch allgemeine Annahme fand:

„Collegium wolle beschließen, Se. Excellenz auf die Vorlage zu erwidern, daß solche theoretische Ackerbauschulen geeignet seien, Bewilligungen von Unterstützungen aus Staatsfonds zu empfangen, welche nach Maßgabe der in dem von beiden Referenten jetzt übereinstimmend vorgelegten Plane angeführten Lehrgegenstände ihren Lehrplan feststellen.“

In diese Frage war durch das Gutachten der königl. Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle noch der Vorschlag hineingebracht worden, den bezeichneten Ackerbauschulen die Qualität beizulegen, daß die Schüler, welche sie vollständig absolvirt, die Befugniß erhalten sollen, ihrer Militärpflicht durch einjährigen freiwilligen Dienst zu genügen.

Der Herr Minister legte in dieser Beziehung den Standpunkt der Regierung dar. Man stoße, bemerkte derselbe, in den neuen Landestheilen rücksichtlich des Militärdienstes noch oft auf eine gewisse Gespensterfurcht, während es in Altpreußen als eine Ehrensache erscheine, der Militärpflicht zu genügen, und man dort auch nicht daran denke, Privilegien zu schaffen. Es sei ehrenvoller und wirksamer für die Ackerbauschulen, wenn sie sich bemühten, ihre Schüler so auszubilden, daß sie der Mehrzahl nach das von ihnen verlangte einjährige Freiwilligen-Examen gut und leicht zu bestehen vermöchten. Die hierin liegende Empfehlung dürfte doch wohl gewichtiger sein, als die Ertheilung eines Privilegiums, und so viel er wisse, sei wenigstens bei einer, wenn nicht bei mehreren dieser Anstalten dieser günstige Fall schon eingetreten.

Hierauf wurde der von dem Correferenten gestellte Antrag, welcher die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste für die Schüler der höchsten Classen der Ackerbauschulen verlangt, bei der Abstimmung verworfen. —

Eine fernere Vorlage des Herrn Ministers betrifft die Errichtung einer Actien-Gesellschaft für das landwirthschaftliche Museum zu Berlin und lautet:

„Zur Begründung eines landw. Museums ist durch Erwerbungen auf der Pariser Ausstellung und anderweit ein Anfang gemacht worden und zur Unterbringung der Gegenstände ist vorläufig ein Local auf Staatskosten gemiethet. Für die Errichtung eines Gewerbe-Museums hat sich hier aber gleichzeitig eine Actien-Gesellschaft gebildet. Da nun bei der jetzigen Lage des Staatshaushalts-Etats erhebliche Verwendungen von Staatsmitteln für solche Museen einstweilen nicht zu erwarten sind, so entsteht die Frage, ob für die dauernde Begründung eines würdigen Museums der Landwirthschaft in Berlin die Errichtung einer Actien-Gesellschaft nicht ebenfalls zu erreichen ist? Das Landes-Oek.-Collegium wird deshalb aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob dieser Plan einen Erfolg verspricht, und wenn dieses bejaht wird, Vorschläge zur Ausführung des Planes zu machen.“

Der Referent, Herr Elsner von Gronow, zeigt den Unterschied, welcher zwischen dem Gewerbe- und landw. Museum liegt. Während das Erstere den Industriellen und Kaufleuten den Vortheil bringe, welchen jede Ausstellung ihnen darbietet, sie großes Interesse für das Zustandekommen einer in solchem Museum gebotenen permanenten Ausstellung haben müßten und deshalb zu Actien-Zeichnungen bereit seien, habe das landw. Museum einen nur wissenschaftlichen Charakter und ein Gewinn für den Actien-Zeichner stellte sich bei diesem Unternehmen nicht heraus.

Nachdem noch Manches über die Art und Weise des Museums gesprochen war, wobei dem Herrn Geh. Regier.-Rath v. Salviati, welcher mit der Einrichtung des Museums betraut ist, alle Anerkennung gezollt wurde, verneinte das Collegium einstimmig die Frage der Vorlage: „ob für die dauernde Begründung eines würdigen Museums der Landwirthschaft in Berlin die Errichtung einer Actien-Gesellschaft nicht ebenfalls zu erreichen ist?“ Dagegen wurden folgende Anträge des Herrn Elsner von Gronow angenommen:

I. „Hohes Collegium wolle den Herrn Minister bitten, die wissenschaftlichen Arbeitskräfte an dem landw. Museum möglichst zu verstärken, damit die reichen darin vorhandenen Schätze der Wissenschaft baldmöglichst zugänglich werden.“

II. „Hohes Collegium wolle den Herrn Minister bitten, möglichst viele Hilfsmittel für das landw. Museum flüssig zu machen, damit einzelne schon in großer Vollständigkeit vorhandene Branchen ergänzt, für andere noch gar nicht vertretene eine Grundlage gelegt werde.“

III. „Hohes Collegium wolle dem Herrn Minister seinen Dank dafür aussprechen, daß derselbe, den Wünschen des Collegiums nachkommend, mit Energie die ersten Schritte gethan hat, um ein Institut in das Leben zu rufen, welches wir schon lange ersehnt haben.“

Bevor das Collegium zu der Feststellung des an den Herrn Minister zu erstattenden Jahresberichts über die landwirthschaftlichen Verhältnisse in Preußen, welcher den Beschluß der Berathungen bildete, schritt, ergriff Herr v. Cramm das Wort, um die in den kleinen Staaten des Norddeutschen Bundes, insbesondere in den braunschweigischen und altenburgischen Vereinen rege gewordenen Wünsche, eine Vertretung der Landwirthe für das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes zu erhalten, zur Sprache zu bringen. In der sich hieran knüpfenden Debatte wurde das Bedenken ausgesprochen, daß eine Erweiterung des Collegiums zu einer gemeinsamen Vertretung Norddeutschlands mit einem selbstständigen preußischen Ministerium nicht vereinbar sein möchte. Ein Aufgehen des landwirthschaftl. Ministeriums im Bundeskanzleramt liege aber nicht im Interesse der preußischen Landwirthschaft.

Nachdem von anderer Seite darauf Nachdruck gelegt worden war, daß diesen Regungen der Zeit Rechnung zu tragen sei, führte der General-Secretair, Herr Geh. Reg.-Rath v. Salviati aus, daß seines Wissens die landw. Vereine von Braunschweig und Altenburg eine Erweiterung des Landes-Oekon.-Collegiums nicht in's Auge gefaßt hätten. Dieselben hätten sich die Sache offenbar so gedacht, daß das Landes-Oek.-Collegium mit seiner bisherigen Competenz unter dem preußischen Ministerium bestehen bleibe, oder für gewisse gemeinsame Fragen, in welchen durch Bundesgesetz und Verwaltung die landw. Interessen aller norddeutschen Bundesstaaten berührt würden, zu einem gemeinsamen norddeutschen Berathungskörper mit den ähnlichen landw. Berathungskörpern, welche die anderen norddeutschen Staaten besäßen oder dazu creiren oder deputiren wollen, zusammentrete.

Zum Schluß der Debatte sprach sich der Herr Vorsitzende noch folgendermaßen aus: Den genannten Vereinen sei Seitens des Collegiums zu danken für das gezeigte Vertrauen und die darin liegende Anerkennung, daß das Collegium in ihren Augen eine tüchtige Vertretung der Landwirthschaft sei. Man habe sich andererseits klar zu machen, ob das Collegium im Falle einer derartigen Erweiterung noch im Stande sein werde, die Interessen der preußischen Landwirthschaft in der bisherigen selbstständigen Art wahrzunehmen, oder ob es zwar erwünscht oder doch ausreichend erscheine, unter Aufgebung eines preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums gewissermaßen ein Bundes-Collegium zu erhalten. Daneben oder vielmehr im Gegensatz habe man sich die andere Frage vorzulegen, ob man unter Beibehaltung des gegenwärtig preußischen Landes-Oek.-Collegiums unter dem eigenen preußischen Landes-Minister für die preußischen und norddeutschen Landwirthschafts-Interessen auch ein Landes-Oekonomie-Collegium für den Bund erstreben wolle und ein solches für ausführbar und daher einer Anregung für werth erachte, eingehend in Betracht gezogen zu werden. Wenn man sich für diese Auffassung entscheide, wie dies im Collegium der Fall zu sein scheine, werde es erforderlich sein, klarzustellen, ob gemeinsame norddeutsche Interessen, wie die in der Discussion angeführten, in solchem Umfange dauernd vorhanden seien, daß sie eine fortbestehende gemeinsame Vertretung beanspruchen. Darüber sei er sich für seine Person noch nicht klar. Wichtig sei es, und dahin glaube er die Ansicht des Collegiums verstanden zu haben, zu constatiren, daß, so hoher Werth auch einer Vertretung der landw. Interessen durch ein gemeinsames Organ beizulegen sei, doch das Collegium sich in dem lebhaften Wunsche vereinige, daß der preußischen Landwirthschaft ihr Central-Organ unter Leitung eines eigenen landw. Ministeriums erhalten bleibe. —

Bei der jetzt folgenden Berathung des Jahresberichtes wurde von dem Referenten, Herrn Geh. Reg.-Rath v. Salviati, der Antrag gestellt und von dem Collegium angenommen:

„Der Einfuhrzoll auf rohes, unvermischtes Ammoniak, welches als Stickstoffquelle für die Landwirthschaft seit der Verschlechterung des Peru-Guano's eine große Wichtigkeit erlangt hat, besteht zur Zeit nur zu Gunsten der auswärtigen Düngerlieferanten, und wäre seine Aufhebung im Interesse der Landwirthschaft ebenso dringend zu wünschen, als unseres Erachtens für die Zollcasse unbedenklich.“

Es kam hierbei zur Sprache, daß zwar in Folge eines Beschlusses der Zollvereins-Regierungen fortan das zur Fabrikation von künstlichem Dünger eingehende schwefelsaure Ammoniak zollfrei gelassen werden soll, wenn es vorher eine Vermischung mit 15 pCt. Peru-Guano erfahren hat, daß aber, wenn dies nicht geschieht, der Zoll von 1 Thlr. pro Ctr. bestehen bleibt. Nun wurde aber festgestellt, daß dieser Vermischung mit Peru-Guano die wesentlichsten Hindernisse entgegenstehen, die theils in der Natur der Verhältnisse und des Verkehrs, theils in den eigenthümlichen Bedingungen des Handels mit echtem Peru-Guano liegen, so daß factisch die Lage der inländischen Düngerfabrikation durch jenen Beschluß der Zollvereins-Regierungen nicht gebessert und für den Import der in England oder sonst im Auslande fabricirten Düngermischungen eine Begünstigung von der Höhe des Eingangszolles auf schwefelsaures Ammoniak, also um 1 Thlr. pro Ctr., gewährt ist, wodurch jede inländische Concurrenz ausgeschlossen ist.

Ein anderer Antrag, der Erwähnung verdient, ging von dem Herrn Grafen v. Borries aus. Derselbe stellte zu einer Stelle des Entwurfs, welche lautet: „In der Provinz Hannover hat die königl. Forstverwaltung über 6 Millionen Pflänzlinge von Nadelholz und fast 1 Million solcher von Laubholz unentgeltlich oder zum Taxpreise den Gemeinden und Privaten zur Hebung der Forstculturen überlassen“, folgenden Antrag, welcher die Zustimmung des Collegiums erhielt: „Es möchte sich empfehlen, in den hierzu geeigneten Gegenden, wo die Betheiligten es beantragen, mit einer solchen Unterstützung der Bewaldungen fortzufahren, beziehungsweise dieselben einzuführen.“

Herr v. Sänger beantragte bei dieser Gelegenheit, die Frage der Wiederbewaldung resp. der Bewaldung der Sandschollen, welche insbesondere für den Netzedistrict eine große Wichtigkeit habe, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzungs-Periode des Collegiums zu bringen.

Nach Beendigung der Berathung über den Jahresbericht wurde die diesjährige Session des Landes-Oekonomie-Collegiums geschlossen und versammelten sich darauf die Mitglieder desselben zu einem gemeinschaftlichen Abschiedsmahle im „Hôtel de Rome“. (Ldw. Anz.)

Wie man am besten die Warzen an den Eutern der Kühe vertreibt.

Die amerikanische landw. Zeitung „The Cultivator“ schlägt folgendes Mittel vor, um die Warzen von den Eutern bei den Kühen wegzubringen:

„So oft ich Warzen an den Strichen von den Kuheutern bemerke“, schreibt der Einsender, „so nehme ich den betreffenden Strich in die eine Hand, und mit dem Daumen und Finger von der anderen Hand fasse ich die Warze fest an, drehe sie dann herum, worauf sie ohne Nachtheil für die Kuh mit der Wurzel herausgezogen wird, wobei auch nicht viel Blut verloren wird. Ich habe dreißig Jahre lang eine Milchwirthschaft besessen, und es ist dies Verfahren bei mir immer das einzige Mittel gewesen, was ich zur Entfernung der Warzen anwandte. Ich schätze es weit über 100 Thaler werth für Jedermann, der eine größere Kuhheerde hält.“ J.

Eröffnung des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

Nach Ueberwindung vieler schweren Hindernisse ist am 2. April c. dieser Markt eröffnet und dem Publikum übergeben worden. Er soll so recht eigentlich den landwirthschaftlichen Interessen dienen und die Händler von nah und fern heranziehen, damit sich hier ein lebhafter Handel entwickelt. Die seit Jahren laut gewordenen Klagen, namentlich der Landwirthe, daß Schlesien bei seiner großartigen Viehproduction nicht einmal einen Markt für Schlachtvieh besitze, das bisherige Etablissement in Breslau aber durchaus nicht den Anforderungen an einen solchen entspreche, in welchem die Landwirthe lediglich den Fleischern Breslau's überliefert würden, waren das Motiv für Begründung des neuen Instituts, das jetzt der wohlwollenden Betheiligung unserer Landwirthe dringend empfohlen wird, auf daß es unserer Provinz zur Ehre gereicht und ein Mittel zur Hebung der Fleischviehzucht werde! —

Wir lassen über die Eröffnungsfeierlichkeit den nachstehenden eingehenden Bericht aus der „Breslauer Zeitung“ folgen.

Die Eröffnung des Breslauer Schlachtviehmarktes fand heute bereits Früh 6 Uhr unter reger Betheiligung der Käufer und Verkäufer, sowie der Zwischenhändler statt. Nach 9 Uhr erschienen allmälig die geladenen Gäste, Vertreter der Behörden, der Presse, Kaufleute und Gutsbesitzer und ein gewähltes Damenpublikum, um der officiellen Eröffnungsfeierlichkeit beizuwohnen. Von der Strehlener Chaussee führt auf Dürrgoyer Terrain eine gute Straße nach dem neuen, großartigen Etablissement, den Eingang selbst krönte eine prächtige, geschmackvoll decorirte Ehrenpforte mit den deutschen, preußischen und schlesischen Farben. Es ist in der unglaublich kurzen Zeit von 5—6 Wochen ungeheuer viel geschehen, um die Eröffnung am 1. April in zureichender Weise zu ermöglichen. Für Wasser ist durch einen geräumigen, gepflasterten Teich gesorgt. Ein buntes Bild bot sich dem Eintretenden. In dem weiten Kreise drängte sich die Schaar der handelnden Käufer nach den ebenso geräumigen, als zweckmäßig gebauten, schönen Ställen für Kälber, Schafe, Schweine und Rindvieh und in Mitten des Etablissements sammelten sich Käufer und Verkäufer bei der Restauration, um dem giltigen Handschlag noch die Weihe des Tranks auf ferneres Geschäft beizufügen. In höchst erfreulicher Weise — die statistischen Daten verkauften Viehes zählen nach Hunderten — hatte der Verkehr geendet, aber selbst das geschäftstreibende Publikum harrte noch länger aus, wohl wissend, daß es mit berufen sei zur Feier eines Unternehmens, welches gleich sehr Bedürfniß für die Stadt, als auch gerade für den Viehmarkt den Beginn einer neuen Epoche des Binnen- und Transitverkehrs zu bilden berufen ist. So umstand denn ein Publikum von Hunderten von Zuhörern die Tribüne, auf welcher die Kapelle des 6. Schlesischen Artillerie-Regiments unter der bewährten Leitung des Hrn. Kapellmeisters Englich die festlichen Klänge des Marsches von Möllendorf ertönen ließ, hier die Vertreter der Behörden, der Presse, dort Kaufleute und Händler, hier die Mittelsmeister und Viehzüchter, dort die Damenwelt und hinter ihr die treuen Begleiterinnen des Viehes selbst entfernterer Gegenden in ihrer schlesischen mägdlichen Originaltracht — im weiten Kreise herum noch ein neugieriges, schaulustiges Publikum, welches gleich sehr das rege Leben auf dem festlich decorirten Platz, die Klänge der Musik als der Reiz der Neuheit angelockt hatten. Um 10 Uhr bestieg Herr W. Janke die Tribüne und sprach:

„Hochgeehrte Anwesende! Im Namen der Gesellschaft, welche sich durch mich die Ehre gegeben hat, Sie zu der heutigen Eröffnungsfeier freundlichst einzuladen, begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich „willkommen!“ — Es ist eine alt hergebrachte Sitte bei Grundsteinlegung von Bauwerken, Ehrengäste als Zeugen zu versammeln, um dadurch dem Bau die Weihe zu geben. Aehnlich verhält es sich mit dem heute eröffneten Unternehmen, bei welchem wir zwar nicht mehr den Grundstein legen für alle diesen Raum begrenzenden Gebäude, welches aber gewissermaßen ein Denkmal werden soll für den lebendiger werdenden Handel, für den Fortschritt unserer vaterländischen Landwirthschaft; denn Handel und Landwirthschaft sollen in diesen Räumen eine schützende Stätte finden und sich frei fortentwickeln. — So legen wir, bildlich gedacht, mit der Eröffnung des Breslauer Schlachtviehmarktes einen Grundstein zu einem Werke, das unserem theuren Schlesierlande und seiner Hauptstadt Breslau zur Ehre gereichen und sich anreihen soll vielen anderen großen Unternehmungen, die unserer Provinz bis in die entferntesten Lande zu großem Ansehen verholfen haben. Möge also das neue Unternehmen, welches unter großen Hindernissen ins Leben getreten ist, beruhend auf soliden Grundlagen, unter allgemeinem Schutz sich freudig entwickeln, daß es ebenbürtig sich messen kann mit den Märkten anderer großen Handelsplätze. Dies soll unser Geleitspruch sein.

Der zweite Spruch gilt denen, die dem neuen Markte zum Leben verholfen und ihre Sympathien ihm zugewendet haben — Den hohen königlichen und städtischen Behörden, die ihm Schutz und Beistand gewährt haben, den Vertretern der Presse, welche in Erkenntniß der Wichtigkeit des

Unternehmens, mit Wohlwollen es in die Oeffentlichkeit eingeführt haben, den Gründern, welche in uneigennütziger Weise die Mittel dazu hergegeben, den Bauunternehmern, die in unglaublich kurzer Zeit den Bau vollführt haben! Ihnen allen gebührt ein tiefempfundener Dank!

Und wie die Fahne vor uns in den Landesfarben zum Zeichen, daß jetzt der Markt eröffnet ist, sich hoch in die Lüfte aufschwingt, und sich hin und her bewegt und mit ihr hundert andere bunte Fahnen lustig flattern und für diesen Täufling ein köstliches Taufkleid abgeben, so möge der Markt für alle Zeit ein Bild gewähren des lebhaft und freudig sich entwickelnden Handels und diese Fahne dafür ein Wahrzeichen sein und bleiben!"

Nach einem Hoch auf Se. Maj. den König als Förderer aller gemeinsamen Interessen und den Wahrer des Friedens, erklärte Herr Janke den Markt für eröffnet, und übergab ihn Namens der Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft dem Publikum und der Leitung des erwählten Directors Priesemuth, welcher „mit kräftigem Arm seiner Weiterentwickelung fördersam sein, ihn wie ein Kleinod hüten und überwachen möge!"

Zum Schluß der Rede ertönten laute Zustimmungs- und vielfache Bravo-Rufe, die Kapelle begann den Choral: Nun danket alle Gott! — Hierauf vereinte ein solennes Dejeuner alle Kreise der Gesellschaft. Das erste Hoch galt dem anwesenden Herrn Polizeipräsidenten Frhrn. v. Ende, der ganz besonders das Werk gefördert habe. Herr Dr. Wilckens (Pogarth) gedachte des Mannes, der stets als eigentlicher Gründer des Marktes bezeichnet werden müsse und dem er und Andere als schlesischer Viehzüchter, sowie die Anwesenden in anderer Weise Interessirten zu Dank verpflichtet seien, des Hrn. Wilhelm Janke. Herr Händler Wegner brachte einen Toast auf Herrn Director Priesemuth aus, welchen Hr. Priesemuth mit der Versicherung erwiderte, daß es ihm zur hohen Freude gereiche, bald mit so vielen Vertretern einschlägiger Interessen bekannt zu werden. Er wünsche und hoffe, daß die Herren und ihre Freunde immerdar dem Unternehmen treu bleiben mögen und daß dieses sich gleich glänzend, wie es begonnen, weiter entwickeln möge. Sein Wahlspruch bleibe: Was gemacht werden kann, wird gemacht. — Später folgten noch Toaste auf die Fleischermeister und Händler, die „das Kraut fett machen", auf Herrn Bau-Unternehmer Neumann und auf die Herren Steuerbeamten. — Das Leben in der Festhalle gestaltete sich bald sehr bewegt und bot in vieler Beziehung ein freudiges Bild des richtigen Verständnisses der gemeinsamen Interessen sowohl der Grundbesitzer und Viehzüchter, als der Schlächter- und der Handelswelt. Während des Dejeuners spielte unbeirrt von dem rauhen Wetter die Artilleriekapelle in ganz vortrefflicher Weise die Ouverture zu Fidelio und eine Piece aus Rienzi, sowie mehrere leichtere Stücke. — Erst Nachmittags trennte sich die Fest-Gesellschaft und wir verfehlen nicht, den Wunsch derselben zum allgemeinen zu erheben, daß das Unternehmen auch fürderhin kräftig blühen und sich weiter entwickeln möge. Neben der energischen Thätigkeit des Herrn Wilhelm Janke, gebührt vor Allem auch Hrn. Zimmermstr. Kuwecke das Lob rastloser Anstrengung, welcher die schnelle und solide Herstellung der Baulichkeiten zu verdanken ist. Glück auf!

Provinzial-Berichte.

Niederschlesien (Kreis Glogau). [Weichnitzer condensirte Milch.] Es giebt Briefe mit Genuß und solche, wie mein guter, seliger Lehrer Professor Dr. Siebenhaar sich klassischer ausgedrückt haben würde, — ohne denselben. Zu den mit Genuß geschriebenen rechne ich stets die Correspondenz mit Ihnen, gelesen mag sie oft oder meinetwegen auch immer werden — ohne Genuß, sicher bleibt: dieser Brief wird **geschrieben** mit — hohem Genuß. Aus dem Wirrwarr meines Arbeitstisches, des eben erschlossenen, lacht mir da eben so freundlich entgegen — eine kleine Blechbüchse, luftdicht verschlossen, auf welcher in den drei Sprachen der Welt zu lesen ist: „**Weichnitzer condensirte Milch.** Dies Fabrikat ist zu Weichnitz bei Quaritz, Provinz Schlesien, Königreich Preußen, von dem Rittergutsbesitzer Hermann Henze hergestellt. Es ist aus der besten Milch unter Beifügung von reinem Zucker präparirt. Diese Milch conservirt ihre vorzüglichen Eigenschaften in allen Klimaten auf unbegrenzte Zeit. Sie ist außerordentlich geeignet für den Gebrauch auf Schiffen, in Hospitälern und für Kinder und überhaupt vollkommenes Ersatzmittel der frischen Kuhmilch. Eine Büchse dieser condensirten Milch, in drei Quart lauem Wasser aufgelöst, ist (außer der Süßigkeit) von eben gemolkener Milch nicht zu unterscheiden und so auch zu Mehlspeisen, Omeletten und jedem Küchengebrauch zu verwenden. Zu Kaffee, Thee und Chocolade ist die Verdünnung nicht nothwendig." Inzwischen naht sich mir die aromatisch duftende Tasse Mokka und der Versuch, diese statt der sonst gespendeten Sahne mit „Weichnitzer Condensirter" zu weißen, glückt vollkommen; es ließ sich sogar dabei noch Zucker ersparen, und gestärkt und erquickt fährt man in seinem Tagewerk fort. Gestärkt? Allerdings! Denn nach Dr. Eduard Peter's mir vorliegender Analyse habe ich in 100 Theilen „Weichnitzer condensirter Milch" eben genossen: Wasser 21,5, Käsestoff 10,2, Butter 12,9, Aschensalze 2,5 und Milch- und Rohrzucker 52,9 pCt. Der Gehalt jener condensirten Milch an Butter, Käsestoff und Aschensalzen beträgt darnach das 4½- bis 5fache der in frischer Kuhmilch von guter Beschaffenheit enthaltenen Menge und ist der Zuckergehalt durch die Zuthat von reinem Rohrzucker erhöht. Löst man diesen Milchstoff in dem Verhältniß von 1 zu 5 in reinem Wasser auf, so stellt sich eine vorzügliche Milch dar, die sich in Nichts von frischer, guter Kuhmilch unterscheidet, als durch den süßeren Geschmack. Bei der längst gewürdigten hohen Wichtigkeit der Kuhmilch als menschliches Nahrungsmittel ist die Form gefunden, solche auch weit ab von dem Produktions- und Darstellungsorte unverfälscht und unverdorben zu genießen, und bedeutend in's Gewicht fallend ist dabei, daß in dieser Form und luftdicht verschlossen der Milchstoff auf Jahre haltbar erscheint in kalten, wie heißen Aufbewahrungsorten. Wie wichtig für die Gesundheitspflege, für große Städte, für die Menschen, welche berufen sind, zur See zu weilen oder Länder zu durchreisen, oder in solchen zu leben, welche ihnen den Genuß frischer Kuhmilch nicht gewähren. In dem Königl. Garnison-Lazareth zu Löwenberg damit angestellte Versuche haben, wie Dr. v. Grousilliers vom Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 bezeugt, zu den besten Resultaten geführt. Die Milch in Blechbüchsen zu einem Pfunde ist leicht zu transportiren und ohne Gefahr des Verderbens lange aufbewahrbar und, was die Hauptsache ist, nicht theuer. Eine solche Büchse kostet sieben Silbergroschen. Im November vor. J. wurden die Apparate zur Herstellung der condensirten Milch, welche nach Angabe des Herrn Hermann Henze unter Zuratheziehung von Technikern angefertigt worden waren, in Weichnitz aufgestellt und begann im December bereits der Betrieb. Dem Unternehmen stellten sich bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. da es nicht möglich war, über die Art der Fabrikation von anders woher irgend etwas zu erfahren. Herr Dr. Bolley, Professor am Polytechnicum zu Zürich, welcher an Justus Freiherrn von Liebig condensirte Milch der Fabrik zu Chamm, von der auf dem Continent bisher alleinigen Fabrik der Anglo-Swiss-Milk-Condensed-Company, gesandt und diesen Herrn darauf aufmerksam gemacht hatte, verweigerte jede Auskunft, als man sich von Weichnitz an ihn wendete, da er das Versprechen gegeben hatte, keinerlei Angabe über die Herstellungsweise der condensirten Milch zu machen. Es wurde also dem Weichnitzer Unternehmen gegenüber vollständig Alles von dieser Seite her geheim gehalten, und man war angewiesen, eigene Versuche zu machen und durch die dadurch gewonnenen Erfahrungen zum Ziele zu gelangen. Es ist nunmehr durch die vorliegenden Proben der Beweis geliefert, daß das schlesische Fabrikat dem Chammer Fabrikate mindestens gleichsteht, und der Unterschied ist nur der, daß das schlesische Fabrikat billiger ist, indem die Herren in der Schweiz für die Büchse einen Frank verlangen. In Weichnitz dient zur Herstellung des Fabrikats die Milch eigener Heerde, welche gegenwärtig auf über 100 Haupt gebracht ist, da nur durchaus unvermischte Milch verwendet werden kann, ein Zukauf daher nicht zu sicheren Resultaten führen würde.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir es hier mit einem alle Beachtung verdienenden Fabrikate zu thun haben, welches einmal wieder den Beweis liefert, daß das Ingenium des Menschen einmal wieder Raum und Zeit überwinden gelernt hat, bei einem eben so wichtigen, wie leicht verderblichen, noch leichter zu verfälschenden, man denke nur, was die Plumpen in und um Berlin allein — Milch hergeben müssen, als auch schwer zu transportirenden, noch schwerer aber zu erhaltenden, menschlichen Nahrungsmittel. Und enfin — semper aliquid novi ex Glogau. †

Aus dem Kreise Neumarkt, 4. April. Gestern ist ein plötzlicher Umschlag der Lufttemperatur erfolgt, der uns heut sonniges Frühlingswetter gebracht hat. Obwohl es heut Morgen stark gereift war, so hat sich doch die Wärme jetzt Mittags 1 Uhr bis auf 11 Grad R. gesteigert. Gestern früh war starker Frost, selbst auf tiefen Gewässern hatte sich eine dünne Eisdecke gebildet. Wir hatten in den letzten 10 Tagen fast beständig Nordwind und dieser brachte uns den Frost; heut weht der Wind aus Süd und Südwest. Die Feldarbeiten nehmen ihren guten Fortgang. Ein Theil Frühhafer ist bereits gesäet, ebenso sind schon da und dort Frühkartoffeln gelegt worden. Leider haben die Saatkartoffeln einen enormen Preis, da die im vorigen Jahre geernteten Vorräthe sehr abgenommen haben. Wenn wir jetzt solch schönes Wetter behalten, wird bis zum Osterfeste noch viel gesäet und auf dem Felde gearbeitet werden können. Das Vieh ist gesund, man hört Nichts von erheblichen Krankheiten; die Lungenseuche hat in Rausse schon längst ihr Ende erreicht und die befohlenen Vorsichtsmaßregeln sind außer Kraft gesetzt worden. Gegenwärtig ist bedeutende Nachfrage nach Schlachtvieh. Kälber und gemästete Schweine haben einen verhältnißmäßig hohen Preis, ebenso gutes Rindvieh. Leider fehlt es sehr an Mastvieh, da das Mastfutter nicht ausreichend ist; die Kartoffeln geben bekanntlich auch hier den Ausschlag. — Im gegenwärtigen Frühjahr sind da und dort wieder bedeutende Drainagen ausgeführt worden, weil die zahlreichen Feuchtigkeitsniederschläge daran mahnten. Die Felder verjüngen sich förmlich, wo Drainagen praktisch ausgeführt worden sind. C. K.

Breslau, 4. April. [Interessant!] Auf letztem Schlachtviehmarkt hierselbst waren aufgetrieben: 25 Schöpse und 27 Mütter (Mastbracke) aus der Electoral-Negretti-Wollheerde des Herrn v. Mitschke-Collande zu Simsdorf bei Breslau, am 14. Januar auf Mast gestellt, am 5. April in der Wolle abgenommen. Es wogen diese 52 Mastschafe am 1. April 5621 Pfd. und zwar die 27 Mütter 2700 Pfd. und die 25 Schöpse 2921 Pfd. Mithin wurde das Paar dieser Mastschafe durchschnittlich mit 17 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. bezahlt resp. das Pfund lebendes Gewicht mit 2 Sgr. 5¾ Pf. Die Thiere waren von einem Viehhändler erkauft worden und wurden auf dem Viehmarkt sofort mit gutem Profit weiter vergeben.

Dyhernfurth, 22. März. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die zahlreich besuchte Sitzung wurde von dem Vorsitzenden eröffnet, welcher mehrere Anschreiben des Central-Vereins vorlas. — Cantor Hoffmann hielt einen Vortrag über die Spitzmaus, welches Thier er nicht zu tödten empfahl, da es den Pflanzen keinen Schaden zufüge, vielmehr viele Thierchen vertilge, die den Pflanzen Nachtheil bringen. — Das Mitglied, Kaufmann Wasservogel aus Neumarkt macht die Offerte, Futtermehl und Superphosphat billig zu liefern. — Eine den Kartoffelsamen anbelangende Anfrage wurde dahin beantwortet, daß derselbe 8 bis 14 Tage vor dem Legen geschnitten und 2 Fuß hoch aufbewahrt werden könne. — Auch der Jagd wurde heute gedacht und beschlossen, bei der Königlichen Regierung den Antrag zu stellen, daß die Hühnerjagd Mitte August und die Hasenjagd den 1. Oktober eröffnet werden möge. — Hierauf wurde der Geburtstag Sr. Majestät durch ein Diner, wozu auch Gäste geladen waren, festlich begangen. Der Schmelz'sche Saal war prächtig decorirt, besonders zog die durch die Büste des Königs verherrlichte und durch die mit den kostbarsten Gewächsen aus der Orangerie der Frau Gräfin Lazareff geschmückte Estrade die Aufmerksamkeit der sehr zahlreichen Gesellschaft auf sich. E.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 4. April. [Beobachtungen auf einer Reise im Laufe dieser Woche.] Das Dampfroß führte mich zunächst nach Müncheberg; in dortiger Gegend hatte der Besitzer eines in sehr hoher Cultur stehenden Gutes die Freundlichkeit, mich auf seinem ganzen Felde herumzuführen, und kann ich von demselben berichten, daß der Raps, zwölfzöllig gedrillt, im Ganzen recht gut aus dem Winter gekommen und, mit Ausnahme einiger nördlicher Abhänge, einen sehr erfreulichen Anblick gewährte; der Weizen, sechszöllig gedrillt, stand durchweg sehr gut. Nun kamen wir auf einen Roggenschlag, dessen Anblick mich sehr erfreute, — Roggen nach gedüngten Erbsen. — Schon von weiter Ferne fiel mir ein kleiner Theil des Schlages von ca. 20 Morgen auf, auf welchem die Saat sehr schwach und dürftig aussah; als wir näher kamen, hatte ich das Gefühl, als ob ich mit einem Schritt aus dem gesegneten Oderbruch in den Fürstenwalder Sand träte, doch war die Beschaffenheit des Bodens auch in Bezug auf seine Cultur vollständig dieselbe. Auf meine Frage: Dieser Roggen sei wohl bedeutend später gesäet? erwiderte mir der Besitzer, daß dieser Roggen an demselben Tage mit dem danebenstehenden bestellt sei, er wisse keinen anderen Grund, als daß der gute Roggen gedrillt und dieser breitwürfig gesäet sei. Luzerne und Kleefelder waren schon in der schönsten Vegetation und erquickten das Auge durch ihren lieblich grünen Ueberzug. Erbsen, Hafer und ein großer Theil der Gerste war bereits der alma mater anvertraut, auch sollte in den nächsten Tagen mit dem Legen der Kartoffeln begonnen werden.

Mein Weg führte mich weiter in die Gegend von Crossen; auch von hier kann ich über den Stand der Wintersaaten nur Günstiges berichten, die Bestellung war hier schon weiter vorgeschritten, so daß bereits an vielen Orten Kartoffeln gelegt waren.

Aus dieser mehr sandigen Gegend fahre ich jetzt mit Dampfes Eile in die Uckermark. Die Rapsfelder hatten nicht die schöne grüne Farbe, sie schienen mehr durch den Winter gelitten zu haben, der Anblick war mehr braun als grün. Ueber den Weizen hingegen kann ich wohl sagen, daß der gedrillte Weizen überall brillant stand, auch der breitwürfig gesäete Weizen im Allgemeinen gut, aber doch in keinem Vergleich zum gedrillten. Der gedrillte Roggen näherte sich dem breitwürfig gesäeten Weizen, doch der breitwürfig gesäete Roggen war nur mittelmäßig zu nennen.

Zu meinem großen Bedauern habe ich aber in der in Betreff des Bodens so gesegneten Uckermark im Verhältniß noch sehr wenig Drillmaschinen gefunden, mehr die Liebenberger Säemaschine, ja selbst an manchen Orten, sogar in großen Wirthschaften, die Säemänner mit weißen Laken. Die Bestellung der Cerealien war noch etwas gegen die vorerwähnten Wirthschaften zurück, dagegen schon mehr Kartoffeln in die Erde gebracht.

Ein wehmüthiges Gefühl ergriff mich beim Anblick des Nieder-Oderbruchs zwischen Freuenwalde und Schwedt. Wo man im vergangenen Jahre seine Freude über das schöne Grün der prangenden Saaten hatte, war jetzt nichts als Wasser zu sehen, wie große Flächen Weizen sind dort im verflossenen Herbste der Erde anvertraut in der Hoffnung auf einen gesegneten Schnitt, doch leider ist das Meiste davon verloren, wenn auch jetzt das Wasser bereits etwas gefallen und die am höchsten gelegenen Felder sich über den Wasserspiegel erhoben haben, theils auch noch grünende Saaten zeigen, so ist der Verlust doch ein bedeutender, umsomehr, da für diese überschwemmten Ländereien noch jährlich ca. 2 Thlr. pro Morgen ja im Zehdener Bruch sogar 3 bis 4 Thlr. Verwaltungsbeiträge zu zahlen sind. Besonders sind davon betroffen die Ortschaften: Liepe, Oderberg, Hohensaaten, Zehden, Lunow, Hohenlübbichow, Stolpe, Schönberg und Galow.

Nun wieder auf leichteren Boden zurückzukehren, will ich für heut mit der Umgegend von Potsdam schließen. Von Weizen und Raps habe ich hier natürlich Nichts zu sagen und kann mich nur auf Roggen beschränken. Hier tritt in diesem Jahre sehr deutlich hervor, daß auf der Höhe der Lupinen-Roggen recht schön und kräftig steht, der Roggen in frischem Dung fast durchweg gut zu nennen, dagegen der Roggen in zweiter Dungtracht sehr mittelmäßig, ich möchte fast sagen recht dürftig aussieht. Die tiefer gelegenen Felder an der Havel und Nuthe waren, soweit sie nicht durch Ueberschwemmungen gelitten, was mit einem sehr geringen Theil der Fall, sehr kräftig und üppig. ⊙

Aus Ungarn, 4. April. [Stand der Saaten. — Frühjahrsbestellung. — Raubwirthschaftsweise. — Anbau des amerikanischen Pferdezahnmais. — Aufhebung des Weinzehnt.] Endlich haben die milderen Frühlingslüfte die eisige Härte des Winters gebrochen und der Boden ist wieder dem thätigen Landwirthe zur Bestellung zugänglich gemacht. Man hat sich auch schon nach den etwaigen Schäden umgesehen, welche die Strenge des Winters allenfalls zugefügt, und gefunden, daß jene Wintersaaten, welche früh bestellt und noch vor dem Eintritte des anhaltenden Frostes ziemlich bestockt waren, durch diesen nicht unbedeutend gelitten haben; hingegen zeigen sich jetzt die später bestellten Saaten, welche erst jetzt durch die schon seit einigen Tagen anhaltende Wärme zum allgemeinen Durchbruch kommen, besonders schön und vielversprechend.

Jene Felder, welche man eben wegen des plötzlich eingetretenen Winters mit Wintersaat nicht mehr bestellen konnte, sucht man nun größtentheils mit Sommerweizen zu bestellen. Durch diesen gesteigerten Bedarf hat freilich auch dessen Preis eine Steigerung erfahren und zahlt man jetzt für den Metzen 6 Fl. bis 6 Fl. 50 Kr. Auch der Gerstenanbau hat bereits begonnen, und so wäre eben auch jetzt des Landwirths der großen und fruchtbaren Ebene Ungarns höchste Aufgabe, dem Futteranbaue seine größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie wichtig und segensreich für hiesige Verhältnisse eine intensive, künstliche Futtererzeugung wäre, ist wohl Jedem klar; nur wo der Betrieb der Landwirthschaft theilweise auf eine solche basirt ist, kann von einer rationellen Bewirthschaftung die Rede sein. Alles leidet hier durch beständige Trockenheit und alle Bemühungen scheitern an dieser Calamität; darum müßten solche Futterkräuter gewählt werden, welche eben auch bei größerer Trockenheit noch zufriedenstellende Erträge liefern. Man hat es hier zu Lande noch viel zu wenig mit dem Anbau der „Esparsette" versucht und doch dürfte diese gerade hier am rechten Platze sein.

Es ist sehr zu bedauern, daß durch ein verfehltes Pachtsystem der einmal eingewurzelten Raubwirthschaftsweise noch immer Vorschub geleistet wird. Jeder Pächter sucht aus seinem bedeutenden Objecte in der nur 4 oder 6 Jahre dauernden Pachtperiode den größtmöglichen Gewinn herauszuschlagen, baut fort und fort Weizen und ist schon zufrieden, wenn er per ein Joch (à 1100 Quadratklafter) 10 bis 12 Metzen fechst. Schon jetzt können einzelne Pachtobjecte als abschreckende Beispiele der aufrechtstehenden Pacht- und Wirthschaftssysteme gelten.

Zu denjenigen Handelspflanzen, deren Anbau in Ungarn unbedingt empfohlen werden kann, gehört der weiße amerik. Pferdezahnmais oder Riesenmais, welcher nach den mehrseitig gemachten Anbauversuchen hier zu Lande sehr gut gedeiht. Derselbe liefert meistens ein bedeutend größeres Erträgniß als der hier cultivirte gelbe Mais, dann aber läßt sich derselbe bis jetzt auch zu bedeutend höheren Preisen verwerthen, als der hiesige Same, da er in Deutschland und England vielseitig zu Futterzwecken angebaut wird und Amerika bisher die alleinige Bezugsquelle für denselben bildete. Zur Grünfutterung liefert keine bekannte Maisart einen so hohen Ertrag, wie der amerikanische Mais, und auch das macht ihn bei dem in Ungarn häufig eintretenden Mangel an Futterstoffen für die hiesige rationelle Landwirthschaft ungemein werthvoll.

Wie bekannt wurden bereits vor einiger Zeit im Namen des Hegyaljaer Vereins für Weincultur und mehrerer Wein producirenden Städte und Ortschaften der Tokaj-Hegyaljaer Gegend Petitionen um Beseitigung der Schwierigkeiten, mit denen die dortigen Weinproducenten zu kämpfen haben, und namentlich um Aufhebung der Weinzehnten gegen Entschädigung durch das Land an den Reichstag gerichtet und von diesem dem Königl. Ministerium zugewiesen. Nach Allem, was man hierüber vernimmt, dürfte der Reichstag sich noch in dieser Saison mit dieser Frage beschäftigen und das Endresultat auch auf die Aufhebung des Weinzehnt hinauslaufen. —k.

Schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft.

Wie wir hören, wird der Beschluß wegen Auflösung der Gesellschaft vielseitig getadelt, und man ist erstaunt, daß die leitenden Persönlichkeiten, welche stets und noch vor Kurzem die Lebensfähigkeit und durchaus nicht so schwierige Lage des Instituts proclamirten, einen solchen Beschluß herbeigeführt haben. — Bei gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften wird die Deckung der Schulden, wenn keine anderen Activa vorhanden sind, durch Nachschußzahlungen der Theilnehmer bewirkt, und diese dürften den gefaßten Beschluß im vorliegenden Falle doch recht bitter empfinden lassen.

Es werden bei dieser Gelegenheit nicht uninteressante Rechtsfragen, namentlich wegen der ersten Unternehmer und Betheiligten am Begründungsfonds, welcher bekanntlich nicht completirt wurde, zum Austrag gebracht werden müssen, worüber wir unseren Lesern seiner Zeit berichten werden. △

Literatur.

— **Anleitung zur chemischen Untersuchung landwirthschaftlich wichtiger Stoffe.** Zum Gebrauche bei quantitativ-analytischen Arbeiten im chemischen Laboratorium und bei Vorträgen über landwirthschaftlich-chemische Analyse. Von Dr. Emil Wolff. Zweite durchaus neu bearbeitete Auflage. Mit steter Berücksichtigung der unter den Agricultur-Chemikern gebräuchlichen und vereinbarten Untersuchungs-Methoden. Stuttgart, Weise, 1867. 8. 12 Bgn. 1 Thlr. 6 Sgr.

In der ersten, vor 10 Jahren erschienenen, bald aber vergriffenen Auflage dieser Anleitung ist wenig in diese neue Bearbeitung übergegangen, ganz entsprechend dem gewaltigen Fortschritte, welchen dieser Theil der Wissenschaft seither gemacht hat. Auch die Tendenz dieser Schrift ist erweitert. Zwar soll dem Anfänger eine möglichst klare und vollständige Anleitung zu agriculturchemischen Untersuchungen gegeben werden; gleichzeitig aber soll der geübtere Chemiker eine Uebersicht über die als die zuverlässigsten anerkannten Methoden erhalten, wie sie auch zum Theil von den Versammlungen der Agricultur-Chemiker besprochen und empfohlen worden sind. Das Buch ist in der That der Ausfluß und das Spiegelbild des neueren in der agriculturchemischen Forschung vorhandenen ernsten und thätigen Geistes und verdient in jeder Weise die vollste Anerkennung.

Namentlich durch Weglassung des in anderen Anleitungen zu chemischen Untersuchungen so beliebten allgemeinen analytischen Theils und durch Fernhaltung alles dem eigentlichen Gegenstande Fremden ist es dem Verfasser gelungen, für die Untersuchung der wirklich landwirthschaftlich-wichtigen Stoffe eine so wohlgelungene, vollständige und trefflich abgerundete Anleitung zu schaffen, die dennoch nach keiner Richtung hin der nothwendigen Knappheit der Darstellung entbehrt. Ganz besonders ist die Untersuchung und Bestimmung sämmtlicher Eigenschaften der Ackererde und Bodenarten, neben der gewöhnlichen, rein chemischen Analyse, in einer Weise berücksichtigt, wie wir dies in gleicher Vielseitigkeit in keiner anderen Anleitung zur agricultur-chemischen Analyse bisher gefunden haben, was dieser Anleitung noch einen besonderen Vorzug vindicirt. Einer Empfehlung bedarf das Büchlein kaum, es wird überall mit Freuden aufgenommen werden. St.

— **Vogelschutzbuch.** Die nützlichsten Vögel unserer Aecker, Wiesen, Gärten und Wälder, von Prof. Dr. C. G. Giebel. (Berlin, Wiegandt und Hempel.)

Ein Büchlein, welches der aufmerksamsten Beachtung aller Landwirthe und Forstmänner dringend empfohlen zu werden verdient. Bei der traurigen Bedeutung, welche leider noch allzu oft der Ungezieferfraß für Wald und Feld hat, kann nicht oft genug auf die von der Natur selbst gegen denselben dargebotenen Hilfsmittel hingewiesen werden. Der bekannte und geschätzte Verfasser beschreibt nur in dem genannten Büchlein nach Aussehen, Lebensweise, Nahrung, Aufenthalt und Nutzen 75 der dem Land- und Forstwirth nützlichsten deutschen Vögel, welche sich und ihre Jungen ausschließlich oder größtentheils von schädlichen Insecten und deren Larven nähren, und zeigt, daß der von einigen derselben an Feldfrüchten verübte Schaden im Vergleich zu dem von ihnen durch Insektenvertilgung geleisteten Nutzen kaum in Betracht kommt. Der billige Preis von 15 Sgr. macht das Büchlein den weitesten Kreisen zugänglich. α

— **Illustrirtes Haus- und Familien-Lexicon.** (Leipzig. F. A. Brockhaus.)

Von diesem äußerst practischen Handbuch sind jetzt die ersten drei Bände der neuen wohlfeilen Ausgabe vollendet, welche bis „Gasbeleuchtung und Gasfeuerung" reichen und viele durch Abbildungen erläuterte schätzenswerthe Beiträge enthalten. Wir empfehlen es daher gern auf's Neue unseren Lesern. α

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: April 14: Diehsa. — 17.: Schönau.

In Posen: April 15.: Dobrzyca, Rogasen. — 16.: Alt-Tirschtiegel. — 18.; Buk.

Landwirthschaftliche Vereine.

10. April zu Alt-Grottkau.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landw. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 15.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 15. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. April 1868.

Die Winterfeuchtigkeit

ist ein technischer Ausdruck des Landwirths, der in seiner Bedeutung weder von Praxis noch von Wissenschaft genügend gewürdigt wird. Zwar haben bereits einfache Landleute die Idee gehabt, aus dem frühjährlichen Wasserstande der Brunnen die Getreidepreise vorhersagen zu wollen, was freilich etwas zu viel in der Physik leisten und den Herren Professoren bedeutend vorgreifen heißt, — jedoch vom rechten Maße der Bodenfeuchtigkeit versteht man im Allgemeinen doch nur gar zu wenig. „Zu naß", „zu trocken", hört man tausend Mal vom Frühjahr bis zum Herbst alljährlich, auch bei der normalsten Witterung, sagen; aber wer kann wohl die Wassermenge abwägen, welche eine Frucht, — minus Verdunstung und plus atmosphärische Niederschläge im Boden vorgefunden haben will? Den Feuchtigkeitsgehalt der Früchte und des Bodens und die durchschnittliche Regenmenge jeder Jahreszeit in verschiedenen Gegenden — um den Brocken wie um die Schneekoppe, in Aachen wie in Tilsit, zufällig aber weder in den Ardennen noch in den Karpathen, weder am Montblanc noch in den Dünen der schottischen Küste — ist in Zahlen festgestellt. Wie viel Feuchtigkeit des Bodens haben und brauchen wir aber dieses Jahr? Welchen Feuchtigkeitsgrad erfordern im Jahre 1868 die hoffnungsvollen Wintersaaten und die noch zu säenden Sommerfrüchte — die Rüben und Kartoffeln, der Klee und die Gräser? — Graue Theorien ließen sich allenfalls aufstellen und sogar statistisch machen, jedoch ist hier weder mit Empirium noch mit Scholastikum ein dauernder Bund zu flechten, sondern nur sich auf die Wahrscheinlichkeit zu verlassen. — „Annähernd", wie man zu sagen pflegt, wenn man denn doch amtlich unter dem Befehle der Wahrheit steht; — „das wirthschaftliche Auge", das die Gutsherren der alten Schule für die untrüglichste Wahrheit hielten, reicht hier bei der vollständigsten Routine auch nicht aus, aber es ist und bleibt der nächste und sicherste Nothhelfer. Genaue und höchst sorgfältig verfolgte Beobachtungen ergeben auf 600 Fuß Seehöhe in Schlesien beinahe 30 pCt. plus des zwölfjährigen Durchschnitts atmosphärischer Niederschläge vom 6. November bis 6. April; zwischen Namslau und Kreuzburg statt 2,8 nahe an 3,7 Par. Zoll. — Sieht man oberflächlich über die Felder hinweg, so dürfte man meinen, es sei schon zu trocken, wenn auch in Tiefen der Pflug kaum fort will und an Thätigkeit der Egge kaum zu denken ist; untersucht man aber genauer, so geräth man in Widerspruch mit aller seiner Weisheit und Erfahrung. Dann, dann doch Wage und Gewicht und Zollstab und Rechnung! — Der Cubik-Fuß lehmiger Sand, den die Grundsteuerregulirung auf 66 Sgr. Reinertrag eingeschätzt, wiegt 63½ Pfd., während er normal zwischen 112 bis 125 Pfd. wiegen müßte und zwar zwischen 1 bis 3 Fuß Tiefe; — da überwiegend der Boden mehr wiegt als Wasser, läßt sich daraus **ein bedeutender Wassergehalt der Erdoberfläche erkennen. Selbiger senkt sich aber mit einer befremdenden Gewalt. Bei elf Grad Schattentemperatur um 10 Uhr Morgens verliert er sich über Nacht um den zwölften bis achten Theil. Wasser und Wärme! Von oben herab kommen ganz gewiß die bezüglichen Bedürfnisse des Erdreichs nicht, sondern auch die Erde hat ihre Creditfrage; sie braucht mehr als sie empfängt und von nächster Ernte und Bodenproductivität überhaupt wolle man sich keine Illusionen machen. Die Landwirthschaft hat nicht mit Ost und West, mit Staatsweisheit und dergleichen zu spielen, sondern sich an die Wahrheit zu halten und den Stier bei den Hörnern zu fassen.** f. f.

Knochenabgänge zur Fütterung an das Federvieh.

Kalk, Sand, Asche und Kreide sind alle eins nach dem andern als Zuthaten zu dem Futter vom Federvieh zu dem Zwecke empfohlen worden, um das Eierlegen bei demselben zu befördern. Von allen diesen Zuthaten sind aber doch die fein zertheilten Knochenabfälle von unseren täglichen Mahlzeiten das beste Material zur Erreichung dieses Zweckes. Diese Knochen enthalten nämlich eine beträchtliche Quantität von thierischer Substanz, wie Fett, Gallert ꝛc., und auch im großen Verhältniß kohlensauren und phosphorsauren Kalk, wie dies die folgende Analyse des Berzelius von den Knochen des Ochsen nachweist:

Knorpeltheile	33,30
Phosphorsauer Kalk	55,45
Kohlensaurer Kalk	3,85
Kalkfluorid	2,90
Phosphorsaure Magnesia	2,05
Natron mit etwas Kochsalz	2,45
	100,00

Dazu kommt aber überdies noch, daß an solchen Knochenabfällen immer noch einiges Fleisch und Fett anzuhaften pflegt, welches beides natürlich die Verhältnißmengen von dieser Analyse verändert und solche Knochen noch werthvoller macht. Das Fett macht das Federvieh dazu fähig, daß sie der Kälte widerstehen, das Fleisch giebt ihnen Muskeln und das zur Bildung der Eier benöthigte Material; der kohlensaure Kalk ferner läßt die Eierschalen bilden, während die Phosphorsäure die Materialien für die Knochen und die Gewebe hergiebt. Ein Knabe könnte täglich in wenigen Minuten mit einem Beil die kleineren Knochen alle in Stücke zerhauen, welche von dem Mittagstisch in die Küche gelangen und als werthlos meist fortgeworfen werden, und dann würden sich diese Knochenabfälle einmal durch die Hühner, außerdem aber auch noch durch die erhöhte nützliche Beschaffenheit ihres Düngers bezahlt machen. Dr. H. J.

Der neueste Preis-Courant von den englischen Colonialwollen.

Mit dem Ablaufe des Monats März ging die erste Serie von den vier jährlichen großen Auctionen von Colonialwollen zu Ende, welche aus 16,983 Ballen (à 300 engl. Pfund gleich 272 Zollpfund) Sydney- und Queensland- (meist Tuchwollen), 43,074 B. Port Phillip- oder Victoria-Staaten-, 1,201 B. Tasmania- oder Van Diemensland-, 19,295 B. Adelaide- oder Süd-Australien-, 3,449 B. Neu-Seeland-, 846 Schwanenfluß- oder West-Australien- und endlich 36,299 B. Cap-Wolle, im Ganzen also aus 121,147 B. Colonialwollen bestanden hatte. Die Auctionen hatten am 27. Februar begonnen und sie schlossen mit dem 27. März ab. Noch niemals ist der Andrang von einheimischen wie ausländischen Käufern zahlreicher auf diesen Auctionen gewesen. Auch die Gebote waren belebter; gleichwohl sind wir indessen nicht in der Lage, irgend eine Aenderung in den Preisen mit einziger Ausnahme der Capwollsorten berichten zu können, welche letztere freilich während der letztvorhergegangenen Novemberauctionen mehr wie gewöhnlich herabgedrückt worden war und für die jetzt eine bessere Nachfrage sich zeigte. Auch alle solche Sorten von der australischen Wolle mit fehlerhaften Vließen u. dgl., welche damals so schwierig zu verwerthen waren, wurden zu Anfang der diesmaligen Serie bereitvoller begehrt. Indeß das dauerte nur einige Tage, hernach stellte sich doch keine irgend berechenbare Veränderung von den Novemberpreisen heraus, und es gingen die Verkäufe in dieser Weise denn so auch bis zum Schlusse der Auction ohne Verbesserung der Preise fort. Und trotzdem hegen wir die Meinung, daß doch einige Anzeichen im Lande von England dafür sprechen, daß das Geschäft sich wieder heben wird, eine Hoffnung, die andererseits aber wieder durch die voraussichtlich außerordentlich massenhaften Wollmengen für die nächste Wollauction in ein Herunterhalten der Preise auslaufen möchte.

Diesmal haben die Ausländer einen großen Theil von den verkauften Wollen erstanden. Besonders war die Nachfrage nach den Sydney-Wollen (— Tuchwollen! —) aus guten und reinen Heerden, die freilich selten waren, sehr groß, während die Mittelwollen und fehlerhaften Wollen nur schwer verkäuflich blieben. Auch die Port Phillip- (Victoria-) Wollen, die wirklich guten Heerden, welche gerade in der diesmaligen Periode mehr wie gewöhnlich gesucht wurden, gingen gut fort, während die Mittelsorten, die leider sehr mit Kletten behaftet waren, nur zu niedrigen Preisen verkäuflich waren. Ebenso fanden auch die Van Diemensland-Wollen, die meistentheils von den November-Auctionen her zurückgehalten worden waren, als nur gering und von sehr gemischter Qualität, ziemlich schlechten Abgang. Es bleibt sehr fraglich, ob sie im November nicht bessere Preise noch bekommen hätten als gegenwärtig. Die Schwanenfluß- (West-Australien) Wollen zeigen eine entschiedene Besserung in ihrer Beschaffenheit, gleichwohl ist eine noch größere Stapellänge im Handel für sie unerläßlich. Die allgemeine Meinung ist aber, daß sie nicht so lang wie in der letzten Saison diesmal sind. Von den Neu-Seeland-Wollen gelangte diesmal nur wenig auf den Markt und gar keine direct und sie gingen in gleicher Art wie die übrigen Sorten fort. Die Cap der guten Hoffnung-Wollen waren in Massen da, und weil sie im letzten November zur Ungebühr herabgedrückt waren, so waren sie jetzt mehr gesucht. Gute Vließwoll-Sorten, sowohl gewaschene wie ungewaschene, stehen jetzt etwa 3 Thlr. pro Centner im Preise höher. Einige große Partien von nach der Schur gewaschenen Prima-Wollen fanden lebhaften Anklang; trotz aller auf diese ihre gute Behandlung gerichteten Sorfalt nahmen sie grade doch nicht an diesem allgemeinen Preisaufschlag Theil.

Wir wollen jetzt zum Schlusse den Preis-Courant jedoch nur von den bemerkenswertheren Partien folgen lassen, wie er sich als Resultat der letzten Auction herausgestellt hat. Es gilt jetzt das englische Pfund:

Sorte	Sgr.	Pf.	bis Sgr.	Pf.
Sydney und Moreton Bay (Queensland und Neu-Süd-Wales), zum größten Theil Tuchwollen.				
gewaschene feine	17	6	19	2
desgleichen Rauf-	10	—	13	4
feine reine Vließ-	17	6	20	—
geringere	10	—	12	6
Lamm-	12	6	14	2
ungewaschene Vließ-	5	—	7	8
Port Phillip (Victoria-Staat):				
gewaschene feine	18	4	20	10
desgleichen Rauf-	10	—	14	2
feine reine Vließe	18	2	20	10
desgleichen Extra	27	6	32	6
geringere	11	8	13	4
Lamm-	11	8	20	—
ungewaschene	6	8	10	—
Van Diemensland:				
gewaschene feine	17	6	19	2
desgleichen Rauf-	10	—	13	4
feine reine Vließe	16	8	19	2
desgleichen Extra	24	2	25	—
geringere	11	8	13	4
Lamm-	11	8	17	6
ungewaschene	6	8	10	—
Süd-Australien:				
gewaschene feine	14	2	16	8
feine reine Vließe	14	2	15	10
geringere	10	—	12	6
Lamm-	10	10	14	2
ungewaschene Vließe	5	10	9	2
Neu-Seeland:				
gewaschene feine	17	6	20	—
desgleichen Rauf-	10	10	14	2
feine reine Vließe	15	—	18	4
geringere	10	10	12	6
Lamm-	10	10	13	4
ungewaschene Vließe	6	8	10	—
Schwanenfluß (West-Australien):				
gewaschene feine	12	6	13	4
desgleichen Rauf-	10	10	12	6
feine reine Vließe	13	4	15	—
geringere	10	—	11	8
Lamm-	10	—	14	2
ungewaschene Vließe	5	—	7	6
Capwollen:				
gewaschene feine	13	4	17	6
desgleichen Rauf-	9	2	10	10
feine reine Vließe	11	8	13	4
geringere	7	6	9	2
Lamm-	10	—	10	10
ungewaschene Vließe	5	—	6	8
Gute südamerikanische Merino:				
gewaschene	10	—	10	10
geringere	7	6	9	2
Klettenwolle	3	4	5	—
ordinäre	2	6	4	2
Gute Merino, im Schweiß:				
ziemlich frei von Kletten	5	2	5	5
geringere mit Kletten	2	6	3	4
ordinäre mit Kletten	1	8	2	6

Soweit der Bericht des in diesem Blatte schon öfter rühmlichst genannten Herrn Helmuth Schwartze in London. Dr. H. J.

Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England
für den Monat März 1868.

Die Witterung war bemerkenswerth schön in Betracht der Jahreszeit und deshalb hat die Außenarbeit reißende Fortschritte gemacht. Das meiste Sommerkorn ist in den vorgerückteren Districten bereits eingesät und die Berichte von allen Gegenden sprechen sich über den Weizen in Betracht der vorwaltenden Erscheinungen des letzten Winters sehr günstig aus. Soweit läßt sich demnach das Beste für eine vermehrte Ernte von Weizen für dieses Jahr erwarten und das umsomehr, als die Ausdehnung der unter Cultur gebrachten Landflächen erheblich sich vergrößert hat. Gleichwohl bleibt doch noch viel zu thun übrig, um die Notirungen unter ihren gegenwärtigen Höhenpunkt herunter zu bringen, obgleich doch alle Aussichten für volle Durchschnittszufuhren in diesem Jahre vorhanden sind. Diese gesammte ausländische Zufuhr dürfte jedoch sicher für den einheimischen Consum erheischt werden, woran die so sehr geringen Quantitäten von noch vorräthigem Weizen in England und die untergeordnete Beschaffenheit, in welcher diese Zufuhren anlangen, die Ursache bilden. Während des Monats waren ganz ungewöhnlich schwere Anfuhren von Weizen von Falmouth und Queenstown her auf den Markt gebracht worden, und dennoch hatten sie auf die Course kaum einen Einfluß. Von dieser eben erwähnten Quantität wurden sofort ca. 700,000 Scheffel (130,000 Quarters), für Frankreich, Holland und Belgien in Anspruch genommen und der Ueberrest blieb hauptsächlich für den Bedarf im Norden von England. Zum Glück sind noch große Weizenquantitäten im Süden von Rußland zu haben und ebenso in den Vereinigten Staaten, indeß doch nur zu Preisen, welche eine Speculation darin höchst bedenklich werden lassen. Im Ganzen genommen blieb doch der Weizenhandel sehr unbelebt, und dennoch waren die Schwankungen in den Preisen nur unbedeutend.

Nach Gerste und allen anderen Sorten von Producten war die Nachfrage nur mäßig und in einigen Fällen zeigten die Preisnotirungen eine fallende Tendenz.

Die Umsätze in Weizen und Sommerkorn waren auf den continentalen Märkten nur mäßig bei ungefähr behaupteten Preisen. Große Klagen hört man in Frankreich über den unerhörten Mangel an Weizen in den meisten Departements.

Die Ausfuhren von Korn und Mehl von Amerika her haben nicht zugenommen. Die Preise, welche die Besitzer von Vorräthen beanspruchten, waren denn doch zu hoch für die Verschiffung nach England.

Im Wollgeschäft hat sich eine entschiedene Verbesserung herausgestellt. Die öffentlichen Auctionen von den Colonialwollen in England sind lebhaft von Statten gegangen aus Anlaß der beträchtlichen Ankäufe, die für den Continent gemacht wurden und die Notirungen sind um 3 bis 4½ Thlr. pro Ctr. in die Höhe gegangen. Auch in der englischen Wolle fand bei unseren Fabrikanten ein lebhaftes Geschäft statt, bei 1½ bis 3 Thlr. pro Centner mehr Geld. Sehr große Mengen von Colonialwollen werden jetzt zu den Mai- und Juni-Auctionen erwartet, welche nicht verfehlen müssen, die Marktvaluten bedeutend in Frage zu stellen.

Große Kartoffelanfuhren langten hier in mittlerer Beschaffenheit an. Gute Sorten wurden lebhaft begehrt zu Preisen von 50 Thlr. bis 56⅔ Thlr. für je 20 Scheffel à 100 Zollpfund, während untergeordnete Qualitäten nur eine träge Nachfrage bei den bisherigen Preisen erfuhren. Für die Jahreszeit blieben die Einfuhren davon vom Auslande her ziemlich ausgedehnt.

Nur beschränkte Weizenanfuhren wurden auf den schottischen Märkten ausgeboten. Das Geschäft fuhr fort, höchst unbelebt zu sein, bei Preisen, die kaum die vormonatlichen erreichten. Die Umsätze in Sommerkorn, Mehl u. s. w. haben nachgelassen.

In Irland haben alle Arten von Producten nur langsamen Abgang gehabt, trotzdem hat in den Preisen keine irgend erhebliche Aenderung stattgefunden. Die Ausfuhren nach England waren nur mäßig.

(The Farmer's Magazine, April 1868.)

Der Viehhandel Englands im März 1868.

Obwohl eine beträchtliche Zunahme in den Zufuhren von dem zum Verkauf gestellten in England gemästeten Rindvieh auf dem großen hauptstädtischen Markte sich bemerkbar machte und trotzdem auch die Qualität von den meisten Racen eine sehr gute war, behauptete sich das Rindergeschäft fortdauernd fest, ja, die Notirungen hatten eine steigende Tendenz, indem die besten schottischen und Kreuzungsthiere 1 Thlr. 20 Sgr. für je 8 Pfund realisirten.

Die Anfuhren von Schottland her waren sehr umfangreich und auch in mastreifer Qualität. Die von Irland indeß waren nur beschränkt und meistentheils in dürftiger Beschaffenheit. Die ausländischen Importe waren verhältnißmäßig nur unbedeutend.

Die Anzahl der zum Verkauf gestellten Schafe war der Jahreszeit entsprechend gut, doch erfuhren die besten Downs und Halbbluts einen Aufschlag von 3⅓ Sgr., und die langwolligen Sorten von 1⅔ Sgr. für je 8 Pfund. Die höchsten Notirungen für die Ersteren mit der Wolle waren 1 Thlr. 23⅓ Sgr., ohne Wolle 1 Thlr. 16⅔ Sgr. für 8 Pfund. Ihrer allgemeinen Qualität nach waren die Schafe sehr gut.

Lämmer wurden ziemlich reichlich zum Verkauf gestellt; die Nach-

frage nach ihnen behauptete sich fest zwischen 10⅔ bis 13⅓ Thlr. pro Stück.

Mastreife kleine **Kälber** waren rar und darum gesucht zu vollen Notirungen, die geringeren Qualitäten von den Kälbern dagegen fanden nur wenig Begehr.

In den Preisen der **Schweine** lassen sich nur geringe Abänderungen notiren. Meistentheils gingen die Verkäufe von ihnen nur langsam von Statten.

Die Monats-Importe von ausländischem Vieh nach London stellten sich wie folgt. Es gingen ein:

Rindvieh	3,713 Stück,
Schafe	7,473 „
Kälber	1,096 „
Schweine	91 „
zusammen	12,337 Stück.

Diese ausländische Anfuhr betrug im März

1861	9,091 Stück.	1865	25,719 Stück.
1862	6,259 „	1866	59,869 „
1863	15,644 „	1867	34,700 „
1864	18,104 „		

Die gesammte Zufuhr von Vieh zum hauptstädtischen Markte betrug

Rindvieh	20,380 Stück.
Kühe	160 „
Schafe	127,260 „
Kälber	1,146 „
Schweine	2,270 „

Die Vergleichung der früheren Jahre ergiebt:

im März	Rindvieh.	Kühe.	Schafe.	Kälber.	Schweine.
1861	18,500	530	85,270	700	2,410
1862	18,200	500	83,040	881	2,810
1863	18,653	501	88,560	935	2,432
1864	21,500	512	91,890	1,218	2,690
1865	22,400	577	86,752	1,142	3,015
1866	15,511	60	117,550	1,075	2,205
1867	14,460	130	95,600	1,100	1,800

Das Rindfleisch wurde mit 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Hammelfleisch mit 1 Thlr. 6⅔ Sgr. bis 1 Thlr. 23⅓ Sgr., Kalbfleisch mit 1 Thlr. 11⅔ Sgr. bis 1 Thlr. 23⅓ Sgr., und Schweinefleisch mit 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bis 1 Thlr. 11⅔ Sgr. für je 8 Pfd. ohne die Abfälle bezahlt.

Die früheren Preise waren im März

	Rindfleisch.	Hammelfleisch.
1864	1 Thl. 3⅓ Sgr. bis 1 Thl. 20 Sgr.	1 Thl. 6⅔ Sgr. bis 2 Thl. — Sgr.
1867	1 „ 3⅓ „ bis 1 „ 21⅔ „	1 „ 8⅓ „ bis 2 „ 1⅔ „
	Kalbfleisch.	**Schweinefleisch.**
1864	1 Thl. 10 Sgr. bis 1 Thl. 23⅓ Sgr.	1 Thl. 5 Sgr. bis 1 Thl. 15 Sgr.
1867	1 „ 15 „ bis 1 „ 25 „	1 „ 6⅔ „ bis 1 „ 11⅔ „

Die **Newgate-** und **Leadenhall-**Märkte blieben gut mit Fleisch versorgt. Im Ganzen erhielt sich das Geschäft fest zu folg. Preisen:

Rindfleisch	von — Thl. 28⅓ Sgr.	bis 1 Thl. 15 Sgr.
Hammelfleisch	„ 1 „ — „	bis 1 „ 15 „
Kalbfleisch	„ 1 „ 8⅓ „	bis 1 „ 15 „
Schweinefleisch	„ — „ 28⅓ „	bis 1 „ 13⅓ „

für je 8 Pfund im Stück. Etwa 200 Tons (à 20 Ctr.) geschlachtetes Fleisch langten im Hafen von London an.

Da der Vorrath an Winterfutter in den meisten Theilen des vereinigten Königreichs sehr beträchtlich war, so hat auch alles Vieh bemerkenswerth gut sich durchwintert.

(The Farmer's Magazine, April 1868.)

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 6. April. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

1479 Stück Hornvieh. Seit lange war eine so reiche Zufuhr, als heute, auf den Markt nicht gekommen, sämmtliche Qualitäten fand man über den Bedarf vorhanden und der Handel schloß bei sehr gedrückten Preisen höchst unbefriedigend für die Einbringer; die Käufer aus der Rheinprovinz machten Käufe von ca. 200 Rindern, für den Export nach Hamburg und England wurde nur wenig gekauft, so daß auch der Markt von der Waare nicht geräumt wurde; die Preise reducirten sich für 1. Qualität auf 16—17 Thlr., für 2. auf 13—14 Thlr. und für 3. auf 10—11 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht.

3257 Stück Schweine. Auch für die Schweine konnten die letzten Notirungen nicht erzielt werden, da ebenfalls die Zutrifften für den Consum zu stark auf den Markt gekommen; der Verkehr wurde auch durch Ankäufe nach außerhalb nicht weiter belebt und es blieben Bestände am Markte; beste feinste Waare wurde mit 17 Thlr. und auch darüber pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

2703 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft wickelte sich reger als vorwöchentlich ab, da die Antrifft dem Bedürfniß nicht ganz entsprach; 40 Pfund Fleischgewicht mit der Wolle schwerer guter Kernwaare galten 8 Thlr.

1343 Stück Kälber konnten nicht sämmtlich an den Mann gebracht werden, da die Zufuhr zu stark am Platze war; die Preise limitirten sich daher sehr gedrückt. (B.- u. H.-Z.)

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.		Namen des Marktortes.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck	Rindfleisch, Pfd	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
4.	4.	Brieg . . .	109—113	—	82—85	57—60	36—39	96	21	27	160	4	21	—	4½
6.	4.	Bunzlau . . .	110—120	110—122	84—90	62—70	35—41	77—85	28	26	170	4	—	8½	5
1.	4.	Frankenstein . .	—	111	77	57	40	67	22	23	120	4	19	—	4½
—.	—.	Glatz . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	165	—	—	—	—
31.	3.	Gleiwitz . . .	105—110	—	82—85	57—60	37—40	75—85	22	27	180	3⅔	24	—	3
31.	3.	Glogau . . .	107	116	87—91	62—64	44—45	72—75	20	20	165	4	—	9	5
2.	4.	Görlitz . . .	103—120	113—122	80—90	62—68	40—45	80—92	22	22	195	4	—	9½	5
—.	.	Grottkau . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6.	4.	Grünberg . . .	95—123	—	82—87	—	—	80	20	20	165	3½	—	10	5
2.	4.	Hirschberg . . .	121	126	95	76	42	87	28	25	185	4	—	8½	4½
4.	4.	Jauer . . .	103—117	106—119	83—90	60—67	37—42	—	32	26	160	4	—	9	4½
7.	4.	Liegnitz . . .	115—120	116—122	85—88	62-66	38—42	80—85	25	25	155	4½	—	9	4
4.	4.	Leobschütz . . .	108	113	81	58	36	73	19	31	137	4	14	—	4½
1.	4.	Militsch . . .	—	—	82	65	41	—	23	22	160	3½	19	—	4
—.	.	Münsterberg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4.	4.	Namslau . . .	112	—	85	64	44	87	18	22	190	4	19	—	4½
4.	4.	Neisse . . .	117	—	82	57	40	75	18	30	140	4½	20	—	4½
2.	4.	Ratibor . . .	96	—	80	55	38	69	12	26	123	4	21	—	5
7.	4.	Reichenbach . .	109—117	112—120	78—86	56—64	39—41	—	28	25	163	4	20	—	4½
4.	4.	Sagan . . .	117	—	88	68	45	82	22	22	—	4	—	8½	5
3.	4.	Schweidnitz . .	115	120	86	66	45	80	30	35	195	4	—	9	5
6.	4.	Strehlen . . .	113	117	79	51	41	87	26	35	180	3½	15	—	4
8.	4.	Breslau . . .	106—121	106—121	85—88	58—66	37—40	66—78	28	24	185	5	20	—	5

Breslau, 8. April. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung neigte sich in den letzten Tagen zur Besserung und dürfte gegenwärtig allerdings trockenes Wetter für die Saaten, wie für die Aussaat Bedürfniß geworden sein. Im Allgemeinen haben sich die Wintersaaten bis jetzt ziemlich gut erhalten, man hört wenigstens nur vereinzelte Klagen.

Der Wasserstand der Oder erhält sich gut und sind bei dem günstigen Winde auch mehr Fahrzeuge herangekommen, so daß Frachten eher billiger wurden, gegenwärtig ist jedoch Kahnraum wieder knapp.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes blieb auch in dieser Woche lustlose Stimmung für fast alle Gattungen vorherrschend, bei der sich Preise niedriger stellten.

Weizen allein machte in er vor. Woche hiervon eine Ausnahme und gewann in beiden Farben an vermehrter Beachtung und mit dieser am Preise. In dieser Woche war jedoch die Kauflust wieder ruhiger und wurde am heutigen Markte bei ruhiger Frage pr. 84 Pfd. weißer 107—115—122 Sgr., gelber 107—116—121 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per April 91 Thlr. Br. per 2000 Pfd. — **Roggen** blieb am Landmarkte in den feineren von unsern Consumenten beachteten Qualitäten beschränkt zugeführt, in mittleren wenig beachtet, da die Kauflust sich im Allgemeinen entschieden ruhiger zeigte. Wir notiren heut per 84 Pfund schles. 84—88 Sgr., feinster vereinzelt über Notiz bezahlt, galizischer 80—84 Sgr. Im Lieferungshandel hat der Preis des laufenden Termins eine Ermäßigung von 3 Thlr. erfahren, für Sommermonate jedoch nur von 2 Thlr., zuletzt besserten sich Preise bei dem laufenden Termin um 2 Thlr., für Sommermonate um 1 Thlr. und galt pr. 2000 Pfund abgel. Kündsch. 68⅜ Thlr. bez., pr. diesen Monat und April-Mai 68½—69—68¾ Thlr. bez., Br. u. Gld., Mai-Juni 68¼—69 Thlr. bez., Juni-Juli 68—68¾ Thlr. bez. u. Geld, — **Mehl** zeigte sich bei beschränktem Geschäft kaum preishaltend. Wir notiren daher per Centner unversteuert Weizen- I. $6\frac{1}{12}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen- I. 5⅙ bis 5⅓ Thlr., Hausbacken- 4⅚ bis $5\frac{5}{12}$ Thlr. Roggen-Futtermehl 58—63 Sgr., Weizenschalen 44—49 Sgr pr. Centner. — **Gerste** blieb wie in der Vorwoche wenig beachtet. Wir notiren pr. 70 Pfund loco 56—60—65 Sgr., feinste über Notiz bez. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 58 Thlr. Br. — **Hafer** fand wenig Beachtung und wurde neuerdings billiger erlassen. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—40 Sgr., bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat u. April-Mai 51 Thlr. Br., Mai-Juni 53 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte blieben reichlich offerirt, jedoch gänzlich vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 75 bis 78 Sgr. **Futtererbsen** 68 bis 72 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 58—64 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis 4½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—100 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—55 Sgr. **Buchweizen** 56—64 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7⅓—7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** dringend offerirt, 74—78 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen wurde in den angebotenen Partien beschränkt beachtet, andererseits fand jedoch die vereinzelt auftauchende Frage kaum genügenden Ausdruck, weshalb sich Preise für feinere Sorten behaupteten, mittlere wurden vereinzelt billiger erlassen. Zu notiren ist gering 10—11½ Thlr., mittel und fein 12—14¼ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Weißer Kleesamen** zeigte sich zu den letzt geänderten Preisen gut behauptet, Angebot und Umsatz blieben beschränkt Zu notiren ist gering bis mittelfein 11½—17½ Thlr., fein 18¼—20 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Schwedischer Kleesamen** wurde wenig zu Preisen von 21 bis 26 Thlr. pr. Ctnr. beachtet. — **Tymothee** war dringend offerirt, wir notiren 5⅔ bis 7—8 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten fanden bei der für Rüböl anhaltend lustlosen Stimmung nur zu ermäßigen Preisen schwache Beachtung. Wir notiren heut pr. 150 Pfd. Winterraps 178—180—198 Sgr., Winterrübsen 172—182—188 Sgr., Sommerraps 170—180 Sgr. und Rübsen 166—180 Sgr. Leindotter 150—166 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. März 93½ Thlr. Br. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfd. brutto 60—62 Sgr. — **Senf** 5—6½ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** war zu schwach behaupteten Preisen beschränkt beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6⅔—$6\frac{11}{12}$ Thlr., feinste über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** sind billiger zu notiren, schlesische Waare 60—63 Sgr. fremde mit 52—56 Sgr. pr. Ctnr. angeboten. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl blieb geschäftslos, zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 9⅚ Thlr. Br., pr. d. Monat u. April-Mai 9⅝ Thlr. Br., Mai-Juni $9\frac{19}{24}$ Thlr. Br., Juni-Juli $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Sept.-Oct. 10¼ Thlr. Br.

Spiritus wurde auch in dieser Woche in größeren Posten sowohl roher als rectificirter Waare verladen, anderseits blieb jedoch die Zufuhr frischer Waare ziemlich belangreich, so daß die hiesigen Bestände kaum geringer geworden sind. Demungeachtet fanden die auf Frühjahrlieferung gekündigten Partien prompte Aufnahme, was auf Preisstand entsprechend einwirkte. Bei matter Stimmung galt zuletzt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 18¾ Thlr. Gld., $18\frac{11}{12}$ Br., pr. d. Mon. u. April-Mai 19 Thlr. bez., Gld. u. Br., Mai-Juni 19⅙ Thlr. Br., Juli-Aug. 19⅚ Thlr. Br., Aug.-Septbr. 19⅚ Thlr. bez. u. Gld.

Kartoffeln 32—42 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 17—21 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 22—32 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6½—7½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Thierschaufest in Namslau.

Der Landwirthschaftliche Verein wird in diesem Jahre, und zwar [234]

Montag den 25. Mai

ein **Thierschau-** und **Verloosungsfest** veranstalten. — Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum davon zu benachrichtigen, bitten wir gleichzeitig, das Fest wie in früheren Jahren recht thatkräftig durch Aufstellung von Thieren, Ackergeräthen 2c. unterstützen zu wollen.

Distribuenten von Loosen erhalten für den Absatz 8 Procent in Freiloosen und haben sich deswegen an den Schatzmeister des Vereins, Apotheker **Wilde**, zu wenden.

Namslau, im März 1868.

Der Vorstand des Namslauer landwirthsch. Vereins.

von Busse. von Spiegel. Methner. Krell. Wilde.

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt-Grottkau

wird in diesem Jahre, und zwar: [242]

Dinstag den 19. Mai, zu Grottkau

sein erstes landwirthschaftliches Fest

abhalten. — Dasselbe zerfällt:

A. In die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.

B. In die Verloosung von anzukaufendem Vieh und gewerblichen Gegenständen.

Indem wir dies dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an den Herrn Kaufmann **Paul Müller** in **Grottkau** zu richten sind. Bei demselben sind auch **Loose**, für deren Absatz 4 pCt. gewährt werden, zu haben.

Der Vorstand.

Stapelfeld. Franke. Struve. Knittel. Grützner. Heinisch. Böhnisch.

Thierschau in Frankenstein

am 8. Mai 1868.

Anmeldungen portofrei bei **Theophil Hellwig** in **Frankenstein**.

Alles Andere besagt das Programm. [238]

Deutsches Heerdbuch.

Ein Verzeichniss von

Individuen und Zuchten edler Thiere Deutschlands

herausgegeben von H. Settegast und A. Krocker.

Band I. erschien 1865.

Band II. erscheint am 1. October 1868.

Züchter, welche in den zweiten Band des „Deutschen Heerdbuches" Thier-Individuen, Zuchten oder Heerden (sowohl Rindvieh und Schafe als auch Pferde zu landwirthschaftlichem Gebrauch und Schweine) eintragen zu lassen beabsichtigen, werden ersucht, der Verlagshandlung sobald als möglich von ihrer Absicht eine vorläufige Nachricht zu geben, damit sie zur rechten Zeit von dem **Termin zur Anmeldung** in Kenntniss gesetzt und mit den dazu erforderlichen **Formularen** versehen werden können.

Wiegandt & Hempel, [190]

Landwirthschaftliche Verlagsbuchhandlung, Berlin, 91 Zimmer-Strasse. 1868.

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,

zugleich als **Markt für die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen, an der Strehlener Chaussee, in der Nähe des Central-Bahnhofs,**

wird an jedem Montag, Donnerstag und Freitag

von Früh 6 Uhr bis Mittag 2 Uhr, und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten. [250]

Die Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke & Comp.).

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Vom Tage der Eröffnung des Schlachtviehmarktes ab —

am 2. April —

werden die Herren **Gundermann** (Mauritiusplatz 10a) **u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner** (Schwertstraße „Karuthhof" 14) hierselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehr als

Commissionäre der Gesellschaft

ihre Thätigkeit beginnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wir bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hierselbst jeden **Montag** und **Donnerstag** abgehalten werden.

Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlesien und Posen zu ersuchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittlung bedienen zu wollen und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Einkassirung der Gelder zu übernehmen. [222]

Gundermann u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner.

Für Brennereibesitzer!

Auf den von mir neu construirten

„Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat"

erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer mit dem ergebenen Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß in den beiden letzten Jahren über 20 derartige Apparate von in verschiedensten Gegenden von mir aufgestellt worden sind.

Auf Verlangen können deren Besitzer, behufs Auskunftsertheilung über deren Leistungsfähigkeit, namhaft gemacht, sowie die Apparate selbst im practischen Betriebe in Augenschein genommen werden.

Ebenso übernehme ich die Einrichtung vollständiger Brennerei-Anlagen, die Lieferung sämmtlicher Maschinen, Apparate, Geräthe und sonstigem Zubehör unter Zusicherung reeller Bedienung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Mit Zeichnungen für das Brennerei-Gebäude und der projectirten inneren Einrichtung, sowie mit Kostenanschlägen stehe jederzeit gern zu Diensten und halte mich den Herren Interessenten auf das Angelegentlichste empfohlen.

Reppen, Regierungs-Bezirk Frankfurt a. O. [240]

J. Heiland, Kupferwaarenfabrikant.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [161]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Die Vaterländische

Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

deren Garantiemittel in dem Grundkapitale von einer Million Thaler- welches voll in Actien begeben ist und in dem Reservekapital von 22,690 Thaler bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst

die Haupt-Agenten:

C. M. Schmook in Breslau, Bischofsstraße Nr. 6.
Ludwig A. Martini in Grünberg.
Heinrich Cubeus in Görlitz.

sowie die Special-Agenten. [246]



Die Fabrik für **Pumpwerke und Wasserleitungen**

von **F. J. Stumpf,**

Breslau, Kleinburgerstraße 49,

empfiehlt außer allen in diesem Fache vorkommenden Gegenständen:

Eiserne Kellerpumpen, trag- und fahrbar oder feststehend,
Freistehende Säulenpumpen, einfach und decorirt,
Küchenpumpen,
Druckständer für fließendes Wasser, selbstthätig schließend,
Amerikanische Kettenpumpen,
Rheinische Gille-Pumpen, zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer,
Doppelte und einfache Saug-Pumpen zu Wasserbauten und Fundamentirungen,
Water-Closets, transportabel und feststehend, mit einfacher und eleganter Ausstattung.

Die Fabrik übernimmt **Wasser-Leitungen** für Städte, Schlösser, Park-Anlagen, Stallungen, Fabriken, Wohnhäusern ebenso alle vorkommenden **Brunnenbauten**, besonders **die neuen amerikanischen** und **die französischen Donnet'schen Brunnen.** [212]

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseilleitungen, Brennereien, Mühlen, Drill- u. Dreschmaschinen

die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna**, Kleinburgerstraße Nr. 26. [244]

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Ein mit gut. Zeugnissen vers. Landwirth, unverh., Cav.-Unteroff., im Schreibf. geübt, sucht bald oder zu Joh. eine Stelle als **Fabrikaufs.** oder **Wirthschafter**. Offerten bittet man unter Chiff. F. W. in d. Exped. d. Bresl. Ztg. bis z. 20. d. Mts. niederzulegen.

Ein Wirthschafts-Inspector

im mittleren Alter, verheirathet, welcher einige 40 Jahre beim Fach, in dieser Zeit nur vier Stellen innehatte, in letzterer noch thätig ist, ausgezeichnete Empfehlungen besitzt, wünscht, da das Gut, wo selbiger noch activ, verpachtet werden soll, zu Johanni d. J. eine andere selbstständige Stellung. [252]

Gef. Offerten unter Ch. B. 2 erbittet das **Stangen'sche Annoncen-Büreau**, Carlsstraße Nr. 28, Breslau.

Ein practischer **Landwirth** von 32 Jahren, 16 Jahre beim Fach, der bereits 8 Jahre lang selbstständig gewirthschaftet hat, sucht bald eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Näheres durch frank. Adressen sub A 1. an die Exped. der Schles. Landwirthsch. Zeitung. [253]

Aufträge zur **Aufnahme von Nivellements,** Anfertigung von Drainplänen, sowie zur Ausführung von Drainagen fur den kommenden Herbst, bei kleineren Flächen auch noch für dieses Frühjahr, erbitet der Drain-Techniker **W. Carl,** Breslau, Lehmdamm Nr. 11d. Directe Zuschriften erreichen denselben bis zum 20. d. Mts. zu Rützen bei Guhrau. Fernere Adressen werden bekannt gegeben werden. [237]

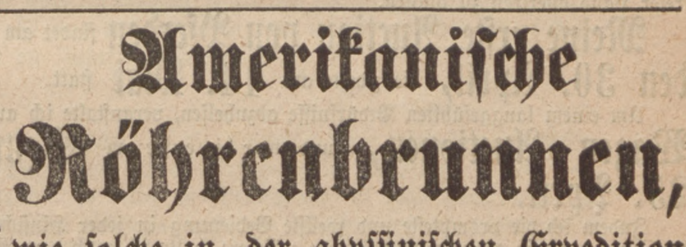
Ein Wirthschafts-Beamter, seit 7 Jahren beim Fach, dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, der ein Gymnasium bis Prima besucht, eine schöne Hand schreibt und hohe Caution stellen kann, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stellung als **Rechnungsführer** oder **Rentmeister** auf einem größeren Gute, oder in einer landwirthsch. Fabrik. Jede gewünschte Auskunft über denselben wird der Landesälteste und Rittergutsbesitzer Herr **von Unruh** auf **Conradswaldau** bei Guhrau die Güte haben zu ertheilen. [213]

Ein Brennerei-Verwalter, praktisch und theoretisch ausgebildet, sucht Stellung. Offerte erbeten unter D. P. Breslau poste restante. [197]

---

180 Stück

von edlen Böcken gedeckte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Negretti's, und 240 Stück Schöpse als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [208]



Amerikanische Röhrenbrunnen,

wie solche in der abyssinischen Expedition angewendet werden, liefert und zeigt in Thätigkeit:

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasser-Leitungs-Bau-Anstalt,

105 Siebenhufener-Straße 105

Breslau. [245]

Marshall Sons & Co.'s

Locomobilen und Dreschmaschinen,

auch zum Kleedreschen vorzüglich geeignet durch neue Vorrichtungen,

James Smyth & Sons Drillmaschinen,

Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und bekannter Güte, empfehle unter Garantie und bitte um zeitige Bestellungen. [220]

H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,

Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Handbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

von der ältesten bis auf die neueste Zeit;

in Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, biographischen, allgemein geschichtlichen und militärischen Erläuterungen.

Zu Lectüre, Schul- und Selbst-Unterricht,
zunächst für Aspiranten des Offizierstandes.

Von

A. von Crousaz,
Königl. Preuß. Major zur Disposition.

Am Schluß mit 33 Aufgaben zu freier Bearbeitung einer Zeittafel, und zwei alphabetischen Registern.
Zweite verbesserte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage.
gr. 8. 25 Bogen. Brochirt. Preis: 1¼ Thlr.

Ein vortreffliches Handbuch für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte, welches in bündiger klarer Sprache den historischen Hergang überall wahr und treu schildert, ohne jede patriotische Ueberschwänglichkeit treffende Charakteristiken der hervorragenden Persönlichkeiten giebt und durch zweckmäßige Druckeinrichtung einen bequemen und raschen Ueberblick über die Ereignisse gewährt, während zahlreiche Noten geographischen, biographischen und allgemein-geschichtlichen Inhalts jede sonst noch wünschenswerthe Erläuterung darbieten. — Der inhaltschwere Zeitraum von 1847 bis 1867 ist am ausführlichsten gehalten und vollendet in würdiger Weise das anschauliche Totalbild der Vaterlandsgeschichte, welches der Verfasser in einem verhältnißmäßig engen Rahmen zu geben sich bestrebt hat.

„Neuer Tattersall."
Commissionsgeschäft zum An- u. Verkauf von Pferden, Wagen rc.

von

Wilhelm Altvater, Georgenstraße 17a, **Berlin.**

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit Heutigem ein **Commissionsgeschäft für den An- und Verkauf von Pferden, Wagen rc.** errichtet habe. Abgesehen davon, daß meine langjährige Thätigkeit bei **Wagner u. André's Tattersall-Gesellschaft** die Garantie für eine erfolgreiche Wirksamkeit in meinem eigenen Geschäft bietet, habe ich mich bemüht, dem Publikum wesentliche Vortheile gegenüber den Bedingungen anderer ähnlicher Institute zu bieten. Indem ich im Allgemeinen auf mein Geschäfts-Reglement hinweise, das in **meinem Bureau, Georgenstr. 16,** jederzeit zu haben ist, erlaube ich mir, nur einige eclatante Unterschiede hervorzuheben:

1) **Werden die zum Verkauf gestellten Pferde bei mir nicht nur an der Hand gemustert, sondern auch vorgeritten resp. vorgefahren.**
2) **Berechne ich dem Ve-käufer im Falle des Nichtverkaufes seines Pferdes keinerlei Commissionsgebühren.**
3) **Uebernimmt der Verkäufer nur dafür die Garantie, daß außer den etwa angegebenen keine weiteren gesetzlichen Fehler bei seinem Pferde vorhanden sind. Ueber alle anderen Eigenschaften des Pferdes hat sich der Käufer durch eigenes Anschauen zu orientiren. Der Käufer ist daher nur befugt, innerhalb vier Tagen nach dem Tage des Ankaufs das gekaufte Pferd zurückzugeben, wenn er ein von der hiesigen Königl. Thierarzneischule ausgestelltes Attest beibringt, durch welches das Vorhandensein eines gesetzlichen Fehlers, der von dem Verkäufer nicht angegeben war, bei dem gekauften Pferde nachgewiesen wird.**

Ich glaube, durch diese Bestimmungen die Hauptvorwürfe, die mir in meiner Praxis gegen die Bedingungen ähnlicher Etablissements unzählig oft entgegengetreten sind, vollständig beseitigt zu haben und somit die Benutzung dieser bequemen Methode des An- resp. Verkaufs Jedermann bestens empfehlen zu können.

Meine Stallungen sind vollständig gesund, comfortable und zur Aufnahme von durchpassirenden sowohl als auch Pensions-Pferden eingerichtet.

Durch meine Verbindungen mit mehreren bedeutenden Züchtern bin ich in den Stand gesetzt, eine gute Qualität von Reit- und Wagenpferden zu jeder Zeit zum Ankauf aus freier Hand offeriren zu können.

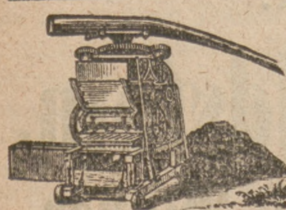
Meine erste Auction von Pferden findet am **Donnerstag, den 30. April,** die zweite am **14. Mai** statt.

Um einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, veranstalte ich auch besondere **Wagen-Auctionen,** und zwar die erste am **Sonnabend, den 25. April.**

Indem ich die prompteste und reellste Bedienung in jeder Hinsicht und die beste Behandlung der mir anvertrauten Pferde zusichere, halte ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums auf das Beste empfohlen. [231]

Berlin, den 1. April 1868.
Georgenstr. 17a.

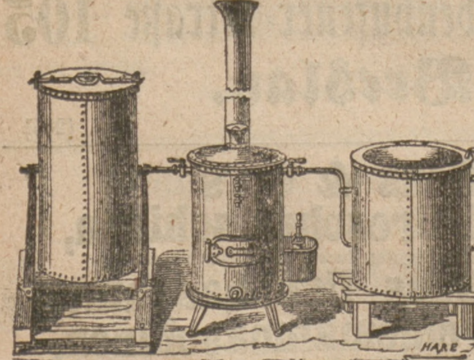
Wilhelm Altvater.



Neu construirte und vervollkommnete

Kohlen-, Ziegel-, Torf- und Röhren-Preß-Maschinen für Hand-, Pferde- u. Dampfbetrieb sind in allen Größen vorräthig in der Fabrik von [224]

Schlüter & Maybaum in Berlin,
früher Ritterstraße 11
jetzt Halle'sche Communication Nr. 35.
Illustrirte Preis-Courante franco und gratis.



Dampf-Apparate

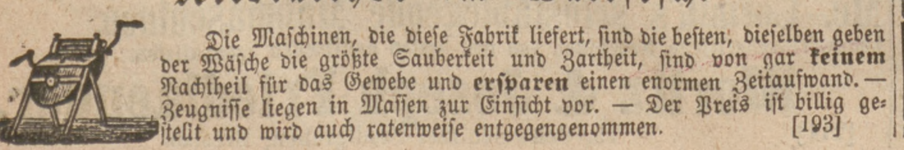
für Viehfutter, Preis 130 Thlr.
Kessel und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen rc.**

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
[3421] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Erste Wasch- und Wring-Maschinen.

Fabrik von H. Schall,
Nicolaithor im Wallfisch.



Die Maschinen, die diese Fabrik liefert, sind die besten, dieselben geben der Wäsche die größte Sauberkeit und Zartheit, sind von gar **keinem** Nachtheil für das Gewebe und **ersparen** einen enormen Zeitaufwand. — Zeugnisse liegen in Massen zur Einsicht vor. — Der Preis ist billig gestellt und wird auch ratenweise entgegengenommen. [193]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung und Selbsterlernung der
landwirthschaftlichen
doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Land.-Oek.-Rath
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Sascki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen." [525]

Auction junger Zuchtthiere.

Montag, den 18. Mai 1868
11 Uhr Vormittags,

beabsichtige ich circa:
50 sprungfähige **Southdown-Böcke,**
50 junge **Southdown-Schafe,**
10 bis **12 Bullen** und **Bullenkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
12 bis **15** tragende **Kalben** und **Kuhkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
circa **15 Eber** und **Sauen** der mittelgroßen weißen englischen Race

auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keins dieser Thiere abgegeben.

Sie werden sämmtlich zu Minimal-Preisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden **specielle Verzeichnisse** auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz,** an der **Dresden-Görlitzer Eisenbahn,** im März 1868.

[243] **von Magnus.**

Ein Gut in Schlesien, an der Niederschl.-Märk. Eisenbahn, dicht an einer Stadt gelegen, mit ca. 200 Morgen vorzüglichen Bodens und Wiesen, durchweg massiven Gebäuden, herrschaftlichem, sehr geräumigem Wohnhause, seit mehreren Jahren rationell bewirthschaftet und bedeutend meliorirt, ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Anzahlung 10—20,000 Thlr.

Nähere Auskunft wird ertheilt auf Franco-Anfrage sub Chiffre A. T. poste rest. Bunzlau i. Schl. [241]

---

4 Rappen,

2 Stuten, 1 Wallach u. 1 Hengst, 5—7 Jahre alt, 3—7 Zoll hoch, **sämmtlich ohne Abzeichen,** sind — nach Wunsch, einzeln **oder zusammen** — zu verkaufen. Wo? sagt die „Expedition der Gazeta Toruńska, **Thorn.**"

---

400 Southdown-Merino-

Lämmer (Halbblut), sich zur Mast vorzüglich eignend, sollen in **Oborry** bei **Culm** verkauft werden. — Abnahme nach der Schur im Alter von 14 Monaten. — Oborry liegt 2 Meilen von Culm, 2½ Meilen von Graudenz, 3 Meilen vom Bahnhof Terespol an der Ostbahn. **Max Volckart.**

---

150 Mütter

einer mecklenburger constant gehaltenen, wollreichen Negretti-Heerde sind billig zu verkaufen durch den Schäferei-Director **Otto Ganzel** in **Perleberg,** Provinz **Brandenburg.** [226]

---

220 Stück Schafe,

wovon 150 Stück 2-, 3- u. 4jährige Mütter und 70 Stück Lämmer, sind bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte zu verkaufen. Die Abnahme kann sofort oder nach der Schur geschehen. Die Mütter sind sämmtlich mit edlen Böcken gedeckt. [227]

Das Wirthschafts-Amt Ruppersdorf
bei Strehlen.



120 Stück Mutterschafe

aus meiner Original-Negretti-Heerde sind nach der Schur verkäuflich.

Neu-Stradam bei P.-Wartenberg, den 2. April 1868. [235] **Lübbert.**

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Post abzugeben. [209]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [24½]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Zur Frühjahrs-Saat

offerirt billigst: [248]

alle Arten landwirthschaftl. Sämereien, Rübenkörner,
1867er amerikan. Pferdezahn-Mais
in vorzüglicher Qualität,
sowie **Peru-Guano, Superphosphate, Knochenmehl** und **Kalisalze** zu Fabrikpreisen.
Muster und Preis-Courante auf Verlangen umgehend und franco.

Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir,
Ring Nr. 4.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Phospho-Guano.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg,** die alleinigen Importeurs des **Phospho-Guano,** uns ein Depôt dieses Düngungsmittels für die Provinz **Schlesien** übertragen haben, welches wir den Herren Landwirthen zu geneigter Benutzung angelegentlich empfehlen.

Der **Phospho-Guano** enthält: [164]

18—20% in Wasser lösliche Phosphorsäure und
3—3½% Stickstoff in löslicher Form

und äußert sich über denselben der Freiherr **Justus von Liebig** wie folgt:

„Niemals ist mir ein Dünger vorgekommen, der durch seine vorzüglichen Verhältnisse und seinen großen Reichthum an wirksamen löslichen Bestandtheilen mit dem Phospho-Guano verglichen werden könnte. Der Phospho-Guano übertrifft unbedingt vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung, die besten Sorten Peru-Guano; seine größere Wirksamkeit ist nicht zu bezweifeln."

Analysen, Preise und sonstige Auskünfte ertheilen wir gern.

Carl Scharff & Co.,
Comptoir: Breslau, Weidenstrasse Nr. 29.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung,** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie der angegebenen Gehalte,** namentlich:

[203]

	Preis pro Ctr. Thlr.	Preis pro Ctr. Sgr.	Garantirter Gehalt an reinem Kali.	
Rohes schwefelsaures Kali, 20—22 pCt. schwefelsaures Kali haltend, nach Käufers Wahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	—	15	10—12 %	excl. Emballage franco Waggon.
Rohe schwefelsaure Kali-Magnesia, Gehalt an schwefelsaurem Kali 30—33 pCt.	—	25	16—18 %	
Dreifach concentrites Kalisalz	1	20	30—33 %	
Fünffach concentr. Kalisalz, 80—85 pCt. Chlorkalium haltend	2	25	50—53 %	
Gereinigtes schwefelsaures Kali, 75—80 pCt.	3	25	41—44 %	
Schwefelsaure Magnesia	—	15		
Gereinigte schwefelsaure Kalimagnesia	2	25	28—30 %	
Krystallisirtes Glaubersalz für Vieh	1	10		

Unsere **sämmtlichen Düngemittel sind fein gemahlen** und zum Ausstreuen mit der Hand, wie mit der Maschine, sowohl für sich, als mit anderen Hilfsdüngern — Guano, Superphosphat, Knochenmehl — vermischt, **direct verwendbar.** — Billigste Versendung bei ganzen Wagenladungen von 100—200 Ctr. lose verladen. Bei Verpackung in Säcken liefern wir nur gute englische Säcke von 2—2½ Ctr. Inhalt, à Stück 7 bis 10 Sgr. — Prospecte über Anwendung der Salze, Frachtangaben rc. franco und gratis.

Für unsere Kalidüngmittel erhielten wir auf der **Universal-Ausstellung zu Paris** in Cl. 48 **den einzigen Preis,** sowie außerdem in Cl. 44 **die goldene Medaille für Begründung der Staßfurter Kali-Industrie,** sowie früher auf den Ausstellungen zu Dresden und Cöln den einzigen ersten Preis, und zu Stettin und Merseburg ebenfalls den ersten Preis.

Nachgenannte Herren haben Agentur und halten Lager: **C. Kulmiz,** Ida- u. Marienhütte bei Saarau, **Schles. Landw. Central-Comptoir** in Breslau, **Mann u. Co.** in Breslau, **Ferdinand Stephan** in Breslau, **Benno Milch** in Breslau, **David Krämer** in Gleiwitz, **Carl Kionka** in Gr.-Glogau, **Albert Katz** in Görlitz, **C. Heidemann** in Liegnitz, **G. L. Töpffer's Söhne** in Maltsch a. O., **Julius Goldstein** in Namslau, **M. Liebrecht** in Namslau, **Bunke u. Kleinert** in Neisse, **Wilhelm Stalling** in Oels.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz rc.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Die Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltdachlackfabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [244]

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [206]

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: an der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.